Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Donnerstag, den 14. März 1929 — Nr. 61

Ostgasaktien.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

ly. **Warschau**, 12. März.

Der Sejmausschuß hat heute endgültig beschlossen, die Regierung zum Ankauf der Ostgasaktien aufzufordern, die sich zurzeit in den Händen einer Amsterdamer Bank und der Rothschild-Gruppe befinden. Es besteht das Projekt, eine neue staatliche Grubengesellschaft ins Leben zu rufen.

In der Debatte deckte der Abg. Langner (Wyzwolenie) einen Skandal auf. Der Abg. Towarnicki, der Mitglied der Kommission ist, hatte sich an den Senator Miklaszewski gewandt und ihm erklärt, daß er bereit sei, den Beschluß, die Ostgas-Aktien zu kaufen, im Sejm mit allen Kräften zu unterstützen, doch verlange er dafür 6000 Dollar. Nach langem Handeln habe man sich auf 4500 Dollar geeinigt. Langner sei von Miklaszewski gebeten worden, dieser Unterredung beizuwohnen, die er nun mit allen Einzelheiten wiedergebe.

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich, so daß die Sitzung auf 20 Minuten unterbrochen werden mußte. Der Abg. Towarnicki versuchte sich zu verteidigen und erklärte, daß es sich nicht um Bestechungsgelder gehandelt habe, sondern nur um den Ausgleich für die Verluste, die einer seiner belgischen Freunde dadurch erlitt, daß die Regierung die Aktien einer polnischen Bankgruppe übergab. Selbstverständlich ist die Angelegenheit damit noch nicht erledigt. Sie wird dem Marschallgericht zur näheren Prüfung übergeben werden.

Ratifizierung des Ostpaktes.

ly. **Warschau**, 12. März.

Der auswärtige Sejmausschuß nahm heute die Vorlage der Regierung über die Ratifizierung des Litwinow-Protokolls bei Stimmenthaltung der slawischen Minderheiten an. Die Ratifizierung durch das Plenum dürfte in der morgigen Sejmsitzung erfolgen.

Trotzki läßt sich in Frankreich nieder?

Paris, 13. März. (R.) Petit Parisien übernimmt aus dem Petit Marseillais eine Nachricht, wonach Trotzki im Departement Herault, und zwar in Tarassac, ein Haus habe kaufen und gleichzeitig um die Einreisegenehmigung nach Frankreich habe nachsuchen lassen. Er werde zwischen dem 17. und 20. März mit seiner Frau und seinem Sohn sich nach Montana in der Schweiz begeben, wo er die Entscheidung über die Einreisegenehmigung nach Frankreich abwarten werde. Im Falle der Bewilligung werde er zunächst sich nach Montpellier begeben und dort eine Operation vornehmen lassen. Den April und Mai werde er in Nizza in einem Hotel, in dem bereits Zimmer für ihn reserviert seien, verbringen und alsdann in sein Haus nach Tarassac übersiedeln.

Blutige Zusammenstöße in Madrid.

Madrid, 12. März. (R.) In einer amtlichen Mitteilung heißt es: Die öffentliche Gewalt sah sich heute, trotz ihres guten Willens, äußerste Zurückhaltung walten zu lassen, angesichts der Angriffe von Studenten gezwungen, mit Waffengewalt vorzugehen, da die Studentenunruhen sich von den Unterrichtsanstalten aus auf die Straße ausdehnten und die Form von politischen Kundgebungen und Aufruhrakten annahmen, die von solchen Elementen ausgingen, die in der großen Masse der Studenten ein geeignetes Werkzeug für jede Art von Ausschreitungen fanden.

Bei den Zusammenstößen wurde ein 25jähriger Mann — ob es sich um einen Studenten handelt, ist noch nicht festgestellt — durch einen Halsschuß schwer verwundet und mehrere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Es wurden 26 Verhaftungen vorgenommen. Die amtliche Erklärung betont, daß die Regierung diese Vorgänge tief bedaure, aber dennoch nicht vor den schärfsten Maßnahmen zurückschrecken werde, um ihre Autorität durchzusetzen und die Ordnung wieder herzustellen.

Die Orientierung der Sachverständigen.

London, 13. März. (R.) (Privatmeldung.) Der Berliner Korrespondent der Financiel Times meldet: In deutschen finanziellen Kreisen wird die Ansicht vertreten, der Sachverständigenausschuß sollte jetzt nach Berlin kommen, wo alles Material über Deutschlands wirkliche Zahlungsfähigkeit verfügbar sein würde. Die Sachverständigen würden sich dann an Ort und Stelle über die wahre Wirtschaftslage Deutschlands orientieren können.

Die Anklage gegen den Finanzminister

Sitzung in der Haushaltskommission. — Ein Brief von Czechowicz. Bartel soll Erklärungen abgeben.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 12. März.

Die Sensation des heutigen Tages bildete die Sitzung des Haushaltsausschusses, in der die Anklage der Linksparteien gegen den nunmehr zurückgetretenen Finanzminister Czechowicz behandelt wurde. Czechowicz selbst war, entgegen seinem Versprechen, nicht erschienen, hatte dagegen ein Schreiben gesandt, in dem er erklärte, daß er von der Regierung wiederholt um Erlaubnis für die Einbringung der nachträglichen Kreditforderungen ersucht, sie aber niemals bekommen habe, da der Ministerpräsident Bartel die Kredite gleichzeitig mit den Rechnungsabschlüssen vorlegen wollte. Czechowicz wäre schon früher um seinen Rücktritt eingekommen, wenn der Sejm die Erklärung Bartels im Dezember vorigen Jahres nicht zur Kenntnis genommen hätte, in der die Vorlegung der Kredite — allerdings ohne genauen Termin — angekündigt wurde.

Minister Czechowicz teilte ferner mit, daß er bereits am 12. Februar den Ministerpräsidenten Bartel um seinen Rücktritt ersucht habe, und zwar in einem Briefe, in dem er erklärte, daß die Anklage des Parlaments gegen den Finanzminister die polnische internationale Finanzlage und die Bestrebungen, ein landwirtschaftliches Zentralinstitut für die Unterbringung polnischer Pfandbriefe im Auslande zu gründen, ernstlich gefährden müsse. Bartel habe aber damals erwidert, daß die Anklage keinerlei Konsequenzen nach sich ziehen werde.

Hierauf ergriff der Vorsitzende der Obersten Kontrollkammer, Wróblewski das Wort, der in einer längeren Erklärung die Ueberschreitung der Kredite als eine grobe Verletzung der Bestimmungen bezeichnete. Die Regierung habe eigenmächtig das Budget überschritten und manche Ausgaben unter andere Positionen gebucht. Der Dispositionsfonds des Ministerpräsidenten, den der Sejm mit 200 000 Złoty festgesetzt hatte, sei beispielsweise um nicht weniger als das vierzigfache überschritten worden. Es fällt auf, daß die Ueberschreitungen gerade in die drei Monate fallen, die den Wahlen vorhergegangen sind. Die Verwendung dieser Beträge gibt unter diesen Umständen zu Vermutungen Anlaß. Er hat die Regierung um nähere Angaben aufgefordert, aber keine erhalten. Als Privatperson habe er sich über diese Ueberschreitungen selbstverständlich stark gewundert; amtlich konnte er aber nicht einschreiten, da ihm die Verwendung der Gelder unbekannt war. **Die Gesamtüberschreitung betrage 564 Millionen Złoty.**

Der Ausschuß beschloß hierauf, auf Antrag des Referenten, für die nächste Sitzung, die schon am Donnerstag stattfindet, den Ministerpräsidenten Bartel zu ersuchen, sich **zu dem letzten Briefe Czechowicz' zu äußern.**

Diese Situation hat das Verhältnis zwischen der Regierung und dem Parlament abermals stark zugespitzt. Die Regierung, und vor allem der Ministerpräsident Bartel, auf den sich die Anklage der Linksparteien nach den Worten Czechowicz' nunmehr moralisch ausdehnt, hat eine ungeheure Aktivität entfaltet. Sie hat im Laufe des gestrigen und heutigen Tages mehrere Konferenzen abgehalten, denen die Teilnahme des Staatspräsidenten, Marschall Piłsudskis und des Ministerpräsidenten Bartel besondere Bedeutung verleiht. In Kreisen, die dem Regierungslager nahestehen, glaubt man an Hand besonderer, für den Außenstehenden kaum bemerkbarer, Anzeichen mit Ueberraschungen rechnen zu müssen. Die Möglichkeit eines Rücktritts des Gesamtkabinetts wird in diesem Zusammenhang als nicht unwahrscheinlich bezeichnet. Allerdings dürfte dies noch nicht gleich erfolgen, sondern wohl erst bei der Berichterstattung des Ausschusses vor dem Sejmplenum.

Ein Rundschreiben.

Warschau, 13. März. Der Ministerpräsident und der Leiter des Finanzministeriums haben an sämtliche Minister ein Rundschreiben erlassen, in dem an die Pflicht gemahnt wird, den Grundsatz der Sparsamkeit und der Zweckdienlichkeit bei der Tätigung von Staatsausgaben und der Aufnahme von Verpflichtungen unbedingt zu befolgen. In dem Rundschreiben wird ganz entschieden betont, daß die Tatsache des unerschütterten Haushaltsgleichgewichts niemanden dieser Pflicht entledige. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß sowohl in dem jetzt zu Ende gehenden, als auch im künftigen Haushaltsjahr, abgesehen von Elementarkatastrophen, die durch das Budget festgelegten Kredite unter keinen Umständen überschritten werden dürfen, und daß das Finanzministerium Anträge in dieser Richtung unerörtert lassen werde. Das Finanzministerium wird auch keine vollzogenen Tatsachen berücksichtigen, insbesondere keine Maßnahmen, die von einzelnen Amtsorganen getroffen werden und unvorhergesehene Haushaltsausgaben nach sich ziehen. Für Verpflichtungen, die auf diese Weise aufgenommen werden, sollen die Beamten, die die betreffenden Verpflichtungen eingehen, persönlich haften. Das Rundschreiben enthält noch eine Reihe weiterer Sparmaßnahmen, die alle zum Zwecke haben, die Ausgaben sowohl in den Grenzen der Haushaltssummen, als auch in den Grenzen einer zweckdienlichen Wirtschaft mit öffentlichen Geldern zu halten.

Der Brief des Finanzministers Czechowicz.

Warschau, 13. März. Der Brief des früheren Finanzministers Czechowicz, der vom Abg. Liebermann in der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission des Sejm, die schon zum dritten Male in der Angelegenheit Czechowicz' zusammengetreten ist, verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„An die Haushaltskommission des Sejm! In Beantwortung der Frage, die mir durch den Brief des Sejmmarschalls vom 9. d. Mts. übermittelt wurde, habe ich die Ehre, eine Abschrift meines Briefes an den Ministerpräsidenten vom 11. Februar d. Js. zu übersenden. Dieser Brief, der eine Begründung meines Rücktrittsgesuchs enthielt, zeugt von meiner Stellungnahme zur Legalisierung der Nachtragskredite für das Jahr 1927/28. Das in meinem vorigen Briefe erwähnte Rücktrittsgesuch ist am 16. November 1928 wegen Meinungsverschiedenheiten, die längere Zeit gedauert hatten, eingereicht worden. Als der Ministerpräsident Bartel die Frist für die Vorlegung des Gesetzes über die Nachtragskredite von den Rechnungsabschlüssen für 1927/28 abhängig machte, hielt ich es als Finanzminister für nötig, daß die Legalisierung der gemachten Ausgaben unabhängig von den Arbeiten an den Rechnungsabschlüssen beschleunigt würde. Falls die Haushaltskommission und dann der Sejm die Erklärung des Ministerpräsidenten nicht zur Kenntnis nehmen sollten, wäre mein Entschluß, zurückzutreten, unwiderruflich, und ein Kompromiß-Standpunkt des Sejm könnte meine Stellungnahme in dieser Angelegenheit nicht beeinflussen, um so weniger, als, wie ich in meiner Erklärung vom 8. d. M. erwähnte, ernste Gründe wirtschaftlicher Natur in Betracht kamen."

Der in dem Schreiben des Herrn Czechowicz angeführte Brief an den Ministerpräsidenten Bartel lautet:

„Hochverehrter Herr Premier! Vor drei Monaten, am 16. November 1928, hatte ich die Ehre, Ihnen mein Rücktrittsgesuch einzureichen, mit einem Briefe, in dem ich meinen Standpunkt in der Angelegenheit der Nachtragskredite für das Jahr 1927/28 darlegte. Sie versicherten mir damals, daß die Nichtvorlegung der Nachtragskredite keine ernstlicheren Folgen nach sich ziehen würde, wie ich sie schon damals vorhersah. Nun hat diese Angelegenheit einen sehr drastischen Charakter angenommen, weil der von einigen Sejmparteien angekündigte Antrag, den Finanzminister in den Anklagezustand zu versetzen, ein Antrag, der zweifellos Aussicht auf Annahme hat, — weitgehende Folgen für die Finanzkonjunktur des Staates, insbesondere aber für die von mir unternommenen Schritte, zur Erlangung langfristiger Agrarkredite auf dem französischen Markte haben könnte. Ein Prozeß gegen den Finanzminister wegen Nichtvorlegung von Budgetüberschreitungen im Sejm, damit dieser sie legalisiert, wäre eine unerhört sensationelle Tatsache, die, soviel ich weiß, in der letzten Geschichte Europas einzig dastünde. Man kann sich also leicht vorstellen, wie dies von der feindlichen Meinung, sowohl im Innern des Landes, als auch im Auslande, ausgenutzt werden würde. Die oben angeführten Gründe zwingen mich dazu, mein Rücktrittsgesuch zu wiederholen. Unabhängig davon muß ich feststellen, daß ein Prozeß gegen einen ehemaligen Minister in den Folgen für den Staat weniger schädlich sein wird als gegen einen aktiven Minister."

Bedeutsame Stunden.

Ly. **Warschau**, 11. März.

Die Bedeutung des Rücktritts des polnischen Finanzministers geht in jeder Hinsicht über eine gewöhnliche Regierungsumbildung hinaus. Weshalb tritt in parlamentarisch regierten Staaten ein Minister zurück? Weil er entweder das Vertrauen des Parlaments nicht mehr besitzt oder aber aus anderen Gründen mit dem Parlament nicht mehr zusammenarbeiten kann. In Polen ist es umgekehrt. Czechowicz hat deshalb demissionieren müssen, weil er mit dem Parlament zusammenarbeiten, weil er dessen Vertrauen erlangen wollte. Als Czechowicz in der entscheidenden Sitzung des Ministerrats vortrug, fand er bei der Mehrheit seiner Ministerkollegen kein Verständnis und es ergab sich die paradoxe, wohl nur bei den herrschenden politischen Zuständen in Polen denkbare Situation, daß sich zwar der Ministerpräsident Bartel im Sejm mit seinem Finanzminister solidarisch erklärt hatte, dieser sich aber mit seinem Kabinettschef nicht solidarisierte.

Ob ein wirklicher oder nur ein Scheinsieg der Opposition über die Regierung Piłsudski, ob ein Erfolg des Parlamentarismus über die Pläne der gegenwärtigen Regierungsgewalt vorliegt, ob es auch nur ein Zeichen ist, wie weit die Ignorierung des Sejm durch Marschall Piłsudski geht — jedenfalls bedeutet der Rücktritt Czechowicz' für die Regierung eine höchst unangenehme Etappe in dem nunmehr drei Jahre andauernden Kampf um die Macht zwischen Exekutive und Legislative. Im Augenblick, da dieser Kampf sich seinem Höhepunkt nähert, da die Beziehungen zwischen Parlament und Regierung so gespannt sind wie noch nie, kommt der Regierung eine Festigung des parlamentarischen Prestiges — denn das ist wohl das wichtigste Resultat des Rücktritts — sehr ungelegen, da mit praktischen und weitergehenden Folgen kaum zu rechnen ist.

Bisher war es so, daß die Regierung sich keinen Deut darum kümmerte, ob die einzelnen Minister, ja sie selber den Abgeordneten gefalle oder nicht. Der Sejm hatte sich an diesen Tatbestand auch langsam gewöhnt, zumal ein jeder Widerstand nicht nur nichts genützt, sondern das Verhältnis zur Regierung nur noch gespannter gestaltet hätte. Man erinnert sich, daß der Sejm einmal seinem Unwillen zwei Ministern gegenüber Ausdruck gab, ihnen das Mißtrauen in aller Form aussprach. Die Minster traten denn auch — wie es in der Verfassung bestimmt ist, deren Buchstaben die Regierung Piłsudski auf das sorgfältigste einzuhalten sich stets bemühte — noch am gleichen Tage zurück. Aber am nächsten Tage wurden die beiden Minister wieder ernannt. Der Sejmbeschluß kümmerte die Regierung nur wenig und bewies gleichzeitig die Zwecklosigkeit der parlamentarischen Auflehnung gegen die Regierung. Ließ sie schon das Mißtrauensvotum gegen zwei Minister nicht gelten, so würde sie Ablehnung des Gesamtkabinetts durch den Sejm nur durch Auflösung des Parlaments beantworten. In diesen Zustand, der inner- und außerhalb des Parlaments dessen Ansehen herabsetzte, ja sogar den demokratischen Gedanken langsam, aber systematisch untergrub, haben nun die letzten Ereignisse eine Bresche geschlagen. Es hat sich ereignet, daß ein Minister das Verantwortungsgefühl nicht verloren hatte und dem Sejm die ihm rechtmäßig zustehende Rechenschaft abgeben wollte. Er hat im Haushaltsausschuß, der mehr den

Charakter einer Untersuchungskommission trägt, Erklärungen abgegeben, aus denen hervorging, daß er selber über die Nichteinbringung der Kredite im Sejm am meisten unglücklich war; er habe aber gegen Pilsudskis Wunsch — und der war ihm Befehl — nichts tun können. Man wird hier noch interessante Enthüllungen erwarten dürfen. Inzwischen hat aber der Rücktritt Czechowicz' — obwohl er eigentlich einen Erfolg des Sejm darstellt — eine ganz andere Wirkung hervorgerufen. Die radikalen Elemente im Regierungsblock sind schon längst über die Glacéhandschuhe unwillig geworden, mit denen ihres Erachtens Pilsudski den Sejm anfaßt. Sie sind an militärische Kommandos gewöhnt, für ein festes Zupacken und begreifen nicht, weshalb Pilsudski die Verfassungsreform auf parlamentarischem Boden durchführen will, wo doch ein einziger Federzug von ihm genügte, um das Parlament dorthin zu schicken, wo der Pfeffer wächst, um darauf ihnen, den Sanierten, die Macht auszuliefern. Der Zwischenfall Czechowicz kommt ihnen da wie gelegen: sie benutzen ihn, um gegen den Sejm loszuziehen, dessen „demagogische Tätigkeit" so weit gegangen sei, selbst die Einigkeit im Kabinett zu sprengen.

Das Legionärblatt „Głos Prawdy", das bisher die „wahre Demokratie" des Verfassungsprojekts tagtäglich in spaltenlangen Artikeln den Lesern eintrichterte, hat plötzlich seinen Ton geändert und macht versteckte Anspielungen über die Notwendigkeit eines „Verfassungsoktroys". Pilsudski selbst hat bisher seine Pläne nicht offenbart — strengstes Schweigen, selbst seinen nächsten Mitarbeitern gegenüber, ist für die Art, in der er Politik treibt, stets charakteristisch gewesen. Indessen hat Pilsudski gerade in den letzten Tagen persönliches Pech im Parlament gehabt. So hat ihm selbst sein treuergebener Senat den Dispositionsfonds gestrichen — und die nach dem Bekanntwerden dieses Ergebnisses der auf Verlangen des Regierungsblocks zweimal wiederholten Abstimmung stattgefundene Konferenz Moscicki—Pilsudski—Bartel zeigt, daß der Marschall über diesen empfindlichen Stich kaum zur Tagesordnung übergehen wird. Sodann hat es sich selbst in Pilsudski-Kreisen herumgesprochen, daß der Marschall sich mit seinen Enthüllungen über die angeblichen Mißbräuche der früheren Kriegsminister und die „Orgien, die sie auf Staatskosten mit Freudenmädchen veranstalteten", ein wenig vergaloppiert hat. Dies ergibt sich auch aus den Stimmen der Regierungspresse, die ganz entsetzt ist, daß die Abgeordneten Pilsudski zur Nennung der Namen jener Uebeltäter aufgefordert haben, anstatt sich „reuevoll an die Brust zu schlagen". Somit können die radikalen Elemente auf eine Verärgerung des Marschalls gegenüber dem Parlament rechnen, der ihren Plänen jetzt ein geneigteres Ohr leihen dürfte.

Der Rücktritt Czechowicz' kann somit als eine Krise im Kampfe zwischen Parlament und Regierung aufgefaßt werden. Entweder wird der Rücktritt die Stellung des Parlaments stärken und damit auch einen nicht zu verkennenden Auftakt für die bevorstehenden Verfassungskämpfe bilden — die ja in engerem Sinne nichts anderes als der Kampf zwischen dem gegenwärtigen Parlament und Pilsudski sein werden —. oder aber er wird die Lösung des Konflikts Parlament—Regierung mit Hilfe der Macht, die Pilsudski geblieben ist, heraufbeschwören.

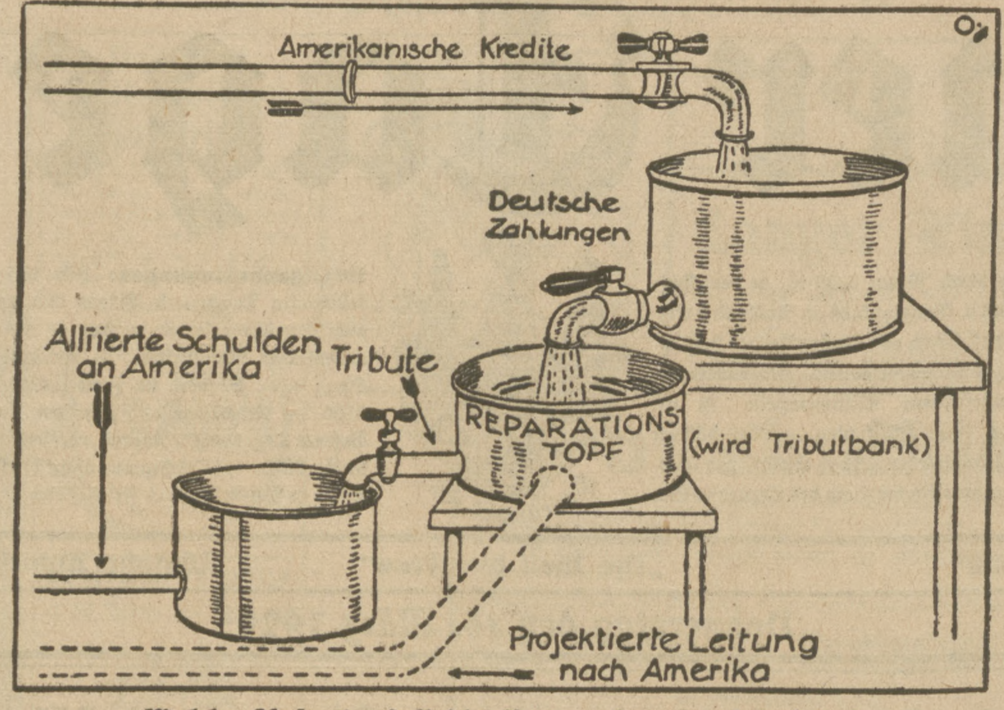
Großfeuer in Hagen.

2 Todesopfer.

Hagen, 13. März. (R.) In dem Doppelwohnhaus Marienstraße 17 entstand heute nacht ein Feuer, das erst so spät bemerkt wurde, daß die Bewohner des ersten und zweiten Stockwerks das Haus nicht mehr über die Treppe verlassen konnten. Die Feuerwehr rettete Personen mit dem Sprungtuch. Besonders schwierig gestaltete sich die Rettung eines etwa 20 Jahre alten völlig gelähmten Mädchens. Der Brand hat zwei Todesopfer gefordert. Die 24 und 26 Jahre alten Töchter des Bäckermeisters Bernhörster wurden heute früh völlig verkohlt auf der Brandstätte aufgefunden. Das Wohnhaus ist von oben bis unten vollkommen ausgebrannt.

Der Etat für 1929.

Berlin, 13. März. (R.) Der deutsche Reichshaushaltsplan für 1929 geht heute den Mitgliedern des Reichstages zu. Eine besondere Zusammenstellung der laufenden Ausgaben zeigt folgende Posten: Steuerüberweisungen an die Länder 3272 Millionen Mark, innere Kriegslasten 252 Millionen Mark, äußere Kriegslasten 1540 Millionen Mark, sonstige fortdauernde Ausgaben 4634 Millionen Mark. Die einmaligen Ausgaben belaufen sich auf 223 Millionen Mark.



Welche Aufgabe soll die Reparationsbank haben?

Auf der Pariser Sachverständigenkonferenz ist der Plan einer Reparationsbank entstanden, die sich als Vermittlungsstelle der deutschen Tributzahlungen und Sachlieferungen als übermächtiges Finanzinstitut in den internationalen Zahlungs-Kreislauf einschalten würde. Wie unsere Zeichnung in schematischer Darstellung zeigt, spielt sich dieser Kreislauf in folgender Weise ab: Deutschland erhält laufend große Anleihen aus den Vereinigten Staaten; ein großer Teil dieser Gelder wird dann von ihm zur Zahlung der Kriegstribute verwendet. Die bisher an die Reparationsgläubiger gezahlten Beträge, die von diesen zur Deckung ihrer eigenen Schulden nach Amerika abgeführt worden sind, sollen nun in Zukunft nach Errichtung der Tributbank wahrscheinlich direkt mit den Vereinigten Staaten verrechnet werden. Damit wäre dann eine Verkoppelung der deutschen Tributzahlungen mit den interalliierten Schulden erreicht.

Um die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Eine polnische Pressestimme.

Warschau, 8. März. (Eig. Bericht.)

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen haben jetzt monatelang geruht. Nicht geruht hat aber die Fühlungnahme der beteiligten Stellen hüben und drüben. Zwischen dem deutschen Bevollmächtigten, Minister Hermes, und dem polnischen Delegationsführer, Minister v. Twardowski, hat ein reger Briefwechsel stattgefunden, und die beiden längeren Besuche des deutschen Gesandten Rauscher in Berlin standen ebenfalls in Zusammenhang mit der Frage des Handelsvertrags. Alles weist darauf hin, daß das Schicksal der Verhandlungen in allernächster Zeit endgültig entschieden werden wird. Auf deutscher Seite besteht hierüber ein nicht zu verkennender Optimismus. Nach der gegenwärtigen Lage der Dinge erscheint eine Einigung auf der Basis der bisherigen gegenseitigen Konzessionen möglich. Es ist anzunehmen, daß auch auf polnischer Seite sich endlich diese Ansicht durchsetzen wird. Hierüber spricht, neben einer Reihe privater Aeußerungen der maßgebenden polnischen Stellen, auch folgende Veröffentlichung der „Gazeta Handlowa":

„Die Aussichten auf eine Verständigung in den polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen sind in letzter Zeit bedeutend gestiegen. Von polnischer Seite sind keine Ueberraschungen in dieser Hinsicht zu befürchten. Alles hängt nun von der Haltung des deutschen Verhandlungspartners ab, wo sich bisher die Anhänger und Gegner des Abkommens bekämpfen, ohne daß eine dieser Parteien einen endgültigen Sieg zu verzeichnen hätte. Die Verständigungsmöglichkeiten sind jedoch gewachsen, und zwar vor allem infolge einer Reihe von politischen Momenten. Mit Rücksicht auf die Revision des Dawes-Planes bedarf Deutschland einer Stärkung der Friedensstimmung, ferner ist die die im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes stehende Hebung der politischen Stellung Polens hierfür von Bedeutung, und schließlich üben die Völkerbundskreise einen bedeutenden Druck aus in der Richtung einer Abschaffung aller Hindernisse für den freien Handelsumsatz und erschweren hierdurch die Prohibitionsstellung Deutschlands gegenüber dem Import gewisser Artikel, insbesondere von Schweinen.

Eine ganze Reihe bedeutsamer Probleme, wie die Fragen der Niederlassung, des Transits, der Handelsgesellschaften, der Meistbegünstigungsklausel, der Eisenumsätze, ist bereits erledigt. Die allgemeine Aufmerksamkeit konzentriert sich dagegen jetzt auf die Frage des Exports von Schweinen und Kohle nach Deutschland. Bei der Schweineausfuhr handelt es sich um die Einkaufspreise für die polnischen Schweine, wobei Polen die Berliner Innenmarktpreise für das gesamte deutscherseits übernommene Kontingent in Höhe von 11 000 Stück, also auch für die zum Weiterexport bestimmten Schweine fordert. Unerledigt sind auch noch einige minder wichtige polnische Forderungen, wie die Oeffnung der deutschen Grenze für 50 000 Stück lebenden Hornviehs, sowie für Rindfleisch.

Was den Kohlenexport anbetrifft, so harrt noch die polnische Forderung der Erledigung, daß die 350 000 Tonnen monatlichen Kohlenexports aus Polen nach Deutschland per Saldo gerechnet werden sollen, d. h. nach der eventuellen Substrahierung des deutschen Kohlenimports nach Polen.

Polnischerseits hat man sich bereit erklärt, für gewisse deutsche Warengruppen eine Reihe von Zollherabsetzungen zu erteilen. Selbstverständlich ist jedoch damit zu rechnen, daß für gewisse Artikel überhaupt keine Vergünstigungen erteilt werden können. Jedenfalls scheint eine Verständigung in vielen Fällen nur auf Grund der Meistbegünstigungsklausel möglich, die Deutschland durchaus in die Lage versetzt, erfolgreich mit fremden Waren auf dem polnischen Markte zu konkurrieren. Gegenwärtig hängen die Verhandlungen über die Zollherabsetzungen von der deutschen Antwort in der Frage der Exportschweine ab.

Auch die polnische Seite hat ihrerseits eine Reihe von Forderungen in Bezug auf Zollherabsetzungen eingebracht, jedoch in bedeutend geringerem Umfange als Deutschland, wobei einige von ihnen sicherlich auf keinen großen Widerstand stoßen werden. Angesichts dieser Sachlage ist die Annahme berechtigt, daß ernsthafte Aussichten für eine deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung bestehen, obwohl allerlei Ueberraschungen nicht ausgeschlossen sind. Jedenfalls wäre aber eine Angleichung der Konkurrenzbedingungen der polnischen Industrie an die der deutschen vor Inkrafttreten des Abkommens notwendig, wie beispielsweise durch Erleichterungen auf dem Gebiete der Umsatzsteuer.

Der Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages wird zweifellos einen Konkurrenzkampf gewisser polnischer und deutscher Industriezweige um den polnischen Markt bewirken, wobei Polen nicht immer den Sieg davontragen dürfte. Es ist aber anzunehmen, daß der einmal abgeschlossene Vertrag einen beständigen Charakter haben wird."

Grenzen des Kompromisses.

Posen, 12. März. Unter der Ueberschrift „Kompromißgrenzen" schreibt der „Kurjer Poznański": Eine der Parolen, mit der man versucht hat, den Maiumsturz zu rechtfertigen, war der Kampf gegen die „faulen Kompromisse" der früheren polnischen Parlamente. In der Regierungspresse zeterte man gegen diese Kompromisse als ein Zeichen der Demoralisierung, das man der Korruption oder gar dem Verrat gleichstellte. Die Parteien, die unter schwierigsten Staatsbedingungen auf dem Kompromißwege einen Ausweg aus der Lage suchten, wollte man unter ihren Anhängern diskreditieren. Nun aber beginnt unerwartet das verfluchte Wort „Kompromiß" sich wieder im politischen Leben zu befestigen.

Eine Schutzrede hielt im Laufe der Verfassungsdebatte der Führer der Regierungskonservativen Janusz Radziwill. Aus dessen glatter und flüssiger Rede, die freilich nicht sehr tiefen Inhalt hatte, ging hervor, daß das wesentlichste Merkmal des Regierungsblocks, sein Hauptwert und sein Stolz das Kompromiß ist, das den Armeekämpfer Slawek mit dem Volkstribun Bojko, dem radikalen Polakiewicz und dem Konservativen Radziwill verbindet. Der Fürst verschwieg diskret Sanojca und Wiślicki, die er aber natürlich vom Kompromiß nicht ausschließt, weil er es nicht kann. Sehr kompromißmäßig klang auch die Rede des Vorsitzenden der Stadt- und Landvereinigung, Abg. Kościalkowski. Dieser Führer des linken demokratischen Flügels der Regierungspartei streckte offen die Hand seinen Nachbarn von der Linken entgegen, indem er sie der Demokratie seiner eigenen Person, des Marschalls Pilsudski und des Verfassungsentwurfs des Regierungsblocks versicherte. Ein Kompromiß kann in der Politik schädlich sein, ist aber oft nützlich und zuweilen nötig. Das hängt von der Lage, von den Verhältnissen und der politischen Erfahrung der betreffenden Volksgemeinschaft ab. In der Tschechoslowakei sind gleich nach dem Kriege alle tschechischen Parteien von den Nationalen bis zu den Sozialdemokraten ein Kompromiß eingegangen, auf dessen Basis sie mehrere Jahre regierten und feste Fundamente für das Staatsgebäude legten, das sich aus sehr uneinheitlichen Elementen zusammensetzte. In Deutschland arbeitet der Sozialdemokrat Müller mit Stresemann, dem Vertreter der kapitalistischen Bourgoisie, unter den Auspizien des konservativen Monarchisten Hindenburg zusammen, und die Deutschen fahren dabei nicht schlecht. Bei uns dagegen waren die Kompromißversuche, sowohl der erste „Achterbund" mit Witos, als auch der zweite Koalitionsversuch mit Skrzyński an der Spitze, unglücklich. Die Bestrebungen wurden von den Demagogen vereitelt. Die sehr weit nach links vorgeschobenen Flügel, im ersten Falle die „Piasten", im zweiten die P. P. S., spielten eine große Rolle, in noch höherem Maße aber ist das Vorhandensein einer Verschwörungsmacht daran schuld, die mit allen Mitteln eine Verständigung zu hindern suchte, weil sie selbst danach strebte, die Herrschaft ungeteilt in ihre Hand zu nehmen.

Ein Kompromiß hat aber seine Grenzen, die von rechtschaffenen Politikern und Parteien nicht überschritten werden dürfen. Man kann ein Kompromiß wohl über die Verteilung der Steuern oder über eine mehr oder weniger günstige Lösung des Agrarproblems schließen, aber es gibt kein Kompromiß, wo Interessen des Volkes als Gesamtheit oder seine höchsten seelischen Güter in Betracht kommen, wie die Religion. Hier ist das Kompromiß im besten Falle ein schwerer Fehler.

Wir wundern uns nicht, daß der Abg. Radziwills das Kompromiß zu den Höhen eines Ideals emporhob. Die Politik der Konservativen ist immer die gewesen, stets zum Stärkeren zu halten. Aber die große Mehrheit des Volkes kann es ihnen nicht verzeihen, daß der Preis ihrer Teilnahme am Regierungsblock und damit an der Regierung solche Schritte sind, wie der bekannte Beschluß des Senats über die Beseitigung der Religion aus der Schule oder die Politik gegenüber den Ukrainern, wie sie über zwei Jahre von den „Sanierungsgruppen" in Ostgalizien und Wolhynien geführt worden ist. In diesen Dingen gibt es kein Kompromiß. **Hier gilt nur der Kampf.** Je mehr eine Partei auf nationale und religiöse Dinge Wert legt, desto weniger eignet sie sich zu Kompromissen und wird um so heftiger als exklusiv bekämpft. So steht es eben mit der Rolle und der Situation in der Nationalpartei. Aber es ist dies zugleich unsere Anziehungskraft, die die jungen Seelen, die, vom Opportunismus noch nicht angesteckt, nach Idealen brennen, zu uns zieht. Und das ist besser als ein Kompromiß mit Wiślicki und Sanojca. Besser für uns und besser für Polen." — Einer der häufigen Artikel, die innerpolitische Betrachtungen benutzen, um parteipolitisches Kapital daraus zu schlagen.

Die französischen Freunde

Wie polnische Arbeiter behandelt werden.

Wir lesen im Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**:

Der polnische Auswanderer, der sein Vaterland verläßt und sich nach dem Auslande begibt, um Arbeit zu suchen, muß eine ganze Hölle von Untersuchungen, Kontrollen, Revisionen und ähnliches durchmachen, bis er endlich als **eine wirklich wenig erwünschte Ware auf dem ausländischen „Arbeitsmarkt"** anlangt. Denn die Arbeitslosigkeit bedrückt auch das Ausland und hat zur Folge, daß der ausländische Arbeiter nur in Ausnahmefällen und stets unter den ungünstigsten Bedingungen bei den Fremden als Aquivalent für die gewöhnlich schwerste Arbeit Brot finden kann. Doch hundertmal schlimmer als die schwerste Arbeit sind die zahlreichen scheinbar geringfügigen Bedrückungen und Beschränkungen, denen man z. B. in Frankreich einen jeden Ausländer aus dem einfachen Grunde aussetzt, weil 1. der französische Brotgeber grundsätzlich zu ihm kein Vertrauen hat und 2. die Konsulatsfürsorge für den polnischen Emigranten vollständig ungenügend ist. Wäre es anders, so würden wir nicht **solche schmerzlichen Klagen und solche begründeten Vorwürfe hören** wie die, die uns neulich aus Rambouillet und Azincourt zugingen. So schreibt ein junger polnischer in einer Glashütte beschäftigter Arbeiter aus Rambouillet:

„Ich bin hier schon acht Monate und arbeite fast unter einem Zwang, denn ich mußte von vornherein einen Arbeitskontrakt für das ganze Jahr unterschreiben. Die Arbeit ist hier nicht schwer, es sei denn, daß man große Hitze ertragen muß. Jetzt ist kälteres Wetter eingetreten, in den Fabrikwohnungen ist es



Kardinal Bertram 70 Jahre alt.

Der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Dr. Adolf Bertram, feiert am 14. März seinen 70. Geburtstag. Er wurde zu Hildesheim geboren und hat nach Absolvierung des dortigen Gymnasiums die Unniversitäten Würzburg, München, Innsbruck und Rom besucht. Im Jahre 1906 ist er Bischof von Hildesheim, im Mai 1914 Fürstbischof von Breslau geworden; im Dezember 1919 wurde er als Kardinal präconisiert.

Synode der Unierten Evangelischen Kirche in Polen

I.

Die Unierte Evangelische Kirche in Polen bemüht sich seit 10 Jahren ununterbrochen um eine neue Kirchenverfassung und im Anschluß daran, um die Neuregelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat. Nachdem die Kirche dem Staat sehr weit entgegengekommen ist und auf Grund der schwer tragbaren staatlichen Verordnung die Wahlen zu einer neuen verfassunggebenden, außerordentlichen Synode vorgenommen hat, bestand die Hoffnung, daß in diesen Tagen die viel beratene Kirchenverfassung endlich in zweiter und dritter Lesung angenommen würde, zumal die bisherigen Verhandlungen auch des Verfassungsausschusses kirchliche Einmütigkeit hergestellt haben. Die staatlichen Ansprüche wären dann für ein Gesetz über das Verhältnis von Kirche und Staat zu verhandeln und im Sinne der Staatsverfassung zu vereinbaren. **Leider muß nun, wie der Präses der Synode einleitend mitteilte, die dritte Lesung und damit die endgültige Verabschiedung der Kirchenverfassung nochmals vertagt werden, da die Staatsregierung erst in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Abänderungswünschen mündlich angemeldet hat.** Der Wortlaut und die Tragweite dieser Wünsche konnte noch nicht geprüft und vom Verfassungsausschuß verhandelt werden. Deshalb kann die Synode nur die zweite Lesung vornehmen, ohne Berücksichtigung der staatlichen Wünsche, die erst zwischen der 2. und 3. Lesung zur Verhandlung kommen können.

Der Synode liegt also der von dem Verfassungsausschuß durchgearbeitete Entwurf der Verfassung vor, der wieder auf die Beschlüsse der Synode von 1923 zurückgeht. Trotz gründlichster Durcharbeitung hat der Verfassungsausschuß nur wenig an der Vorlage geändert. Die für die Allgemeinheit wichtigsten Punkte in den Verhandlungen des Verfassungsausschusses waren der Ausschluß aus der Kirche, das Frauenstimmrecht und der Bischofstitel. Den Ausschluß aus der Kirche hat der Verfassungsausschuß abgelehnt und nur auf die Bestimmung der Vorlage sich beschränkt: Einem Gemeindegliede, welches beharrlich die Beteiligung an den kirchlichen Lasten und Abgaben verweigert, kann die Ausübung kirchlicher Rechte und die Gewährung von Dienstleistungen der Kirche versagt werden. Das Frauenwahlrecht, das in der Synode 1923 nur eine sehr geringe Mehrheit von drei Stimmen gefunden hatte, ist diesmal vom Verfassungsausschuß fast einstimmig nur gegen die Stimme eines Unentwegten angenommen worden. Ebenso wurde der Bischofstitel mit großer Mehrheit angenommen, nur gegen 4 von 19 Stimmen des Verfassungsausschusses, wobei hervorgehoben sei, daß sämtliche Laien für den Bischofstitel stimmten. **Es bleibt abzuwarten, wie die Synode selbst in diesen Fragen entscheiden wird.**

Nach diesen einleitenden Bemerkungen lassen wir den

Sitzungsbericht

folgen.

Am Dienstagnachmittag um 3 Uhr versammelten sich die Synodalen im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses. Auch an dieser Tagung nimmt der Vertreter der Staatsregierung, Abteilungsleiter Chorzemski teil. Nach gemeinsamem Lied und Gebet und Schriftlesung des Synodalen Jüterbock, eröffnete der Präses von Klitzing die Tagung, indem er zunächst die Gründe anführt, die zu einer Verlegung von Januar auf März geführt haben. Er gedenkt der beiden in den letzten Monaten durch den Tod abberufenen Synodalen, und zwar des Alterspräsidenten der Synode, Stadtrat Than aus Ostrowo und des Pfarrers Rückert aus Murowana Goslin. Im Andenken an die Verstorbenen erhebt sich die Synode von den Plätzen. Nach der feierlichen Verpflichtung der noch nicht vereidigten Mitglieder berichtet Synodale Aßmann über einen von der Kreissynode Briesen vorliegenden Antrag, daß nämlich an den **evangelischen Feiertagen** (Karfreitag, Reformationsfest und Bußtag) **in den Kirchorten kein Markt** stattfinden solle. Der Antrag wird dem Verfassungsausschuß als Material für die Verhandlungen mit der Regierung überwiesen.

Synodale Aßmann berichtet weiter über die

Zuständigkeit der Synode, eine Verfassung zu beschließen

und gibt einen Ueberblick über die langwierige und mühevolle Geschichte der Verfassungsverhandlungen seit dem Jahre 1920. Die damals einberufene Synode gab der Kirche zunächst eine Notverfassung, auf der die Verfassung von 1923 aufgebaut wurde. Aus formalen Gründen zweifelte die Regierung die Zuständigkeit der Synode an, hat aber auf eine daraufhin vom Evangelischen Konsistorium überreichte Erklärung nicht mehr geantwortet. Erst im Jahre 1927 nahm die Regierung die Verfassungsverhandlungen auf. Ein Jahr darauf, am 6. März 1928, erschien die bekannte Verordnung des Staatspräsidenten betreffend Einberufung einer außerordentlichen verfassunggebenden Synode. Der Berichterstatter verliest sodann eine vom Verfassungsausschuß vorgeschlagene Entschließung, die die Synode einstimmig annimmt. In dieser Entschließung wird folgende Erklärung ausgesprochen:

1. Dem im Bereich der Unierten evangelischen Kirchen geltenden Recht, welches darin mit den allgemeinen Grundsätzen des Evangelischen Kirchenrechtes übereinstimmt, entspricht es nicht, daß innere Angelegenheiten der Kirche, wie die Wahlen zur verfassunggebenden Synode, durch Staatsgesetz geregelt werden. Noch weniger entspricht es diesen Grundsätzen, daß bei dem Erlasse eines solchen Staatsgesetzes die Mitwirkung der synodalen Vertretung der Kirche ausgeschaltet wird.

2. Im Interesse einer alsbaldigen Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche hat sich die Synode gleichwohl auf den Boden der durch die Verordnung vom 6. März 1928 geschaffenen Lage gestellt, indem sie ihre Legitimation zur Beschlußfassung kirchlicherseits durch die Erklärung des Landessynodalvorstandes und des Konsistoriums vom 2. April 1928 betreffend die Genehmigung der Wahlordnung für gegeben erachtet."

Im Anschluß an diese Entschließung spricht Synodale Benicken erhebliche Bedenken aus gegen die Art des Zustandekommens der außerordentlichen Synode, sowie gegen Form und Inhalt der staatlichen Wahlordnung. Er beantragt, daß die vorerwähnte Entschließung durch den Herrn Präses des Regierung übergeben werden solle, welcher Antrag angenommen wird.

Sodann berichtet der Präses kurz über die bereits oben erwähnten Einwendungen der Regierung und stellt die Synode vor die Entscheidung, sich entweder zu vertagen oder jetzt nur die zweite Lesung vorzunehmen und die dritte und letzte zurückzustellen, bis der von der Synode gewählte Ausschuß mit den Mitgliedern der Regierung verhandelt hat. Nachdem der Synodale Lic. Kammel sein Bedauern über die verspätete Bekanntgabe der Regierungswünsche ausgesprochen hatte und für die Vornahme der zweiten Lesung der Verfassung eingetreten war, beschloß die Synode in diesem Sinne.

Synodale Aßmann, der Vorsitzende des Verfassungsausschusses, berichtet daraufhin an Hand des Entwurfes über die vom Verfassungsausschuß getroffenen Aenderungen, die die Synode mit einigen Ausnahmen annimmt. Eine größere Debatte ruft das Problem des Ausschlusses aus der Kirche hervor, der weder vollständig abgelehnt, noch angenomen wird. Nach den eingehenden grundsätzlichen Ausführungen von Synodalen Rhode entschließt sich die Synode, die endgültige Entscheidung über diese Frage erst nach ihrer Klärung vorzunehmen. Das Frauenwahlrecht wird dagegen ohne größere Aussprache mit erfreulicher Einstimmigkeit angenommen. In der Besprechung über den Bischofstitel stellt Synodale D. Bickerich den Antrag, daß der Name Bischof in der Verfassung falle. Nach mancherlei Für und Wider ergibt die namentliche Abstimmung 54 Stimmen für den Bischof, 21 dagegen, so daß der Bischofstitel angenommen ist.

Nach Besprechung und Annahme weiterer Artikel schließt der Präses um ½7 Uhr die erste Vollversammlung, die am Mittwoch um 10 Uhr vormittags wieder zusammentritt. pz.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. März.

Märzsonne.

(Nachdruck untersagt.)

Mild, freundlich, lieblich blinzelt sie vom klaren Himmel, streichelt die hohen Häusergiebel, blinkt durch die Scheiben in die winterdüsteren Stuben und wirft einen hellen Schein hinein. Die Spatzen spreizen wohlig ihr Gefieder vor den wärmenden Strahlen, Frühlingsgedanken kommen über sie, die Männchen suchen sich die Weibchen aus. Die Finken schmettern helle Töne, und vom frühen Morgen bis zum späten Abend singt der Star, den Kopf unentwegt der Sonne zugewandt. Bienen summen um die ersten Blüten, Falter schaukeln sich in hellem Blau.

„Grüß Gott, Herr Nachbar, heut ist's warm, wir können es wagen," so nicken sich die Alten zu, die der Winter an das Bett und an die Stube fesselte. Und so schreiten die von der Tage Last und Zahl Gebeugten jetzt Tag um Tag, wenn die Sonne wärmer scheint, straßauf, straßab, in den Park, wo die Primeln blühen und Osterblumen sprießen. Ein neuer Lebensstrom durchpulst das alte Menschengebäude . . .

In langen Reihen fahren Mütter und Kindergärtnerinnen oder -wärterinnen die Kleinsten in den warmen Tag hinaus. Verwundert schauen die kleinen Augen da zum ersten Male solch hellen Schein, und die Händchen greifen danach.

Jauchzend tummeln sich die größeren Kinder auf den Spielplätzen, das frohe Spiel, die schöne Zeit der ungebundenen Freiheit beginnt. Straßen und Plätze erfüllt ihr Geschrei, austobt sich nun die in Winterstuben zurückgedämmte Bewegungslust und der Tatendrang.

Weit öffnen sich die Fenster und Türen, damit die warme Märzsonne ihren Strahl hineinsende; denn eine Kraft geht von ihr aus, die beseligend belebt, alles erfreut, was Leben in sich trägt.

H. M.

Der Förstermord im Kreise Posen.

Zu dem Förstermorde auf der Herrschaft Wierzonka wird uns ergänzend nachstehendes eingehend von unserem Berichterstatter geschrieben:

Der Förster Labott, einziger Sohn einer Försterfamilie aus Pommerellen, war schon vor seiner Militärzeit in der Forst Wierzonka angestellt, und da er sich als ein äußerst gewissenhafter, pflichtgetreuer Forstbeamter erwiesen hatte, wurde er am 1. Oktober, nach absolvierter Militärdienstzeit, erneut für das Revier Wierzonka eingestellt. Wie heute überall, wird auch in Wierzonka gewildert, auch durch Schlingenstellung. So ist es dem ermordeten Labott wiederholt gelungen, einige Schlingensteller zu ergreifen, die auch ihre Strafe abgebüßt haben. Einige Tage vor dem Morde bemerkte Labott wieder eine Anzahl Schlingen an einer Wildfutterstelle einer Kuhkohlremise, wo stark Rehe standen, und beobachtete in bewährter Diensttreue täglich die bezeichnete Stelle. Freitag abend äußerte er sich dem Inspektor Degner-Wierzonka gegenüber, „Wenn nicht heute nacht, dann ergreife ich den Schlingensteller morgen, Sonnabend, mittag bestimmt." Da Labott bis Sonntag früh nicht heimkehrte, was naturgemäß normalerweise nichts Neues war und nicht auffiel, fuhr der Inspektor Degner zur fraglichen Stelle und fand den Förster Labott im Blute liegend, neben ihm seinen treuen Hund sitzend, vor. Die sofort benachrichtigte Polizei beschlagnahmte die Leiche am Tatorte, und mit Hilfe der Beamten wurden Spuren, die nach Dembogóra führten, aufgenommen und verfolgt. Als der Tat stark verdächtig schien der Arbeiter Antowski, der wegen Bedrohung und frechen Betragens dem Beamten gegenüber, seit Neujahr entlassen war, dessen Bruder im Sommer 1928 den Knecht des Wirts Pankiewicz in Dembogóra erschlagen hatte. Haussuchungen förderten bei Antowski 2 Rehdecken und eine Menge Drahtschlingen, die identisch mit denen am Mordorte waren, ans Tageslicht. Auf Grund dieser Beweismittel wurde Antowski nunmehr verhaftet, der sich dann auch bei der Vernehmung sehr bald widersprach. Er wollte um 2 Uhr bei einem Freunde in Pudewitz gewesen sein. Ermittelungen ergaben, daß er erst gegen 6 Uhr bei genanntem Freunde in Pudewitz gewesen ist. Wie weiter ermittelt werden konnte, hat er bei dem Freunde in dem 14 Kilometer vom Tatorte gelegenen Pudewitz seine Stiefel mit dessen Stiefeln vertauscht. In einem Stiefel befand sich der Revolver, von dem er dem Freunde angeblich nichts verraten haben will. Aus dem Revolver waren 3 Kugeln frisch geschossen, und da Labott 3 Schußwunden im Kopfe hat, ist ohne Zweifel, trotz Leugnens des Mörders, daß dieser mit dem Revolver den Labott erschossen hat.

So ergab dann auch die Sektion der Leiche, daß Labott durch 3 Revolverkugeln getötet sein mußte. Bemerkt sei noch, daß das Verbrechen sich

Kurt Bock:

Schneeschmelze.

Griesgrämig schlurft der Winter aus dem Land,
der laue Wind pfeift ihm ein freches Lied,
das mürbe Eis zerbirst in Schilf und Ried,
und Krokusflämmchen sind am Rain entbrannt.

Schneeschmelze trommelt, tropft und rinnt vom Dach,
ein Wohlbehagen knistert durch das Haus,
der Garten schaut noch kahl und traurig aus,
auf seinen Wegen plätschert's wie ein Bach.

Auf allen Zweigen aber singt der Chor
der kleinen Sänger ohne Unterlaß,
lockt Sonne, Blumen, Kinder, Blatt und Gras —
den ganzen Lenz aus dem Versteck hervor.

Aus den Konzertsälen.

Prüfungskonzert des Staatskonservatoriums. — Linda Kamieńska, Zygmunt Jabłonowski.

Das diesjährige Prüfungskonzert des Posener Staatskonservatoriums besaß eine derartige Anziehungskraft, daß die doch immerhin geräumige Universitätsaula überfüllt war. Außerdem gewann diese Veranstaltung insofern an Bedeutung, als eine Reihe von musikalischen Häuptern aus Warschau, Krakau, Lemberg erschienen war, zweifellos zu dem löblichen Zweck, um sich höchstpersönlich davon zu überzeugen, wie es der Anstalt gesundheitlich geht. Nach dem, was sie zu hören bekamen, werden sie gewiß voll befriedigt wieder nach Hause gefahren sein. Soweit notabene das staatliche Musikinstitut in Frage kommt. Falls sich die auswärtigen Herrschaften nämlich über das Posener Musikleben überhaupt erkundigt haben und ihnen ungeschminkte Auskünfte übermittelt sein sollten, so werden sie Dinge erfahren haben, über die sie erheblich verwundert gewesen sein werden. Man hätte ihnen dann z. B. das beschämende Eingeständnis machen müssen, daß die hiesigen Symphoniekonzerte sanft entschlafen sind. Soweit hat man es glücklich gebracht! Hoffentlich hat man den Gästen ein Privatissimum über die Gründe für dieses Rückwärts auf dem Gebiet musikalischer Kultur gehalten und ihnen nicht einen Zustand verschwiegen, an dem die musikliebenden Kreise der Stadt mit Recht Aergernis nehmen. Im Gegensatz zu dem Gesagten geht es beim Staatskonservatorium weiterhin vorwärts. Das Institut hat einen Grad von Ausbildungsfähigkeit erreicht, zu welchem jeder Musikfreund seinen Glückwunsch aussprechen muß. Es stellte diesmal zwei Absolventen öffentlich heraus, die den Sprung in die große Welt ohne Scheu wagen dürfen, und mit denen sich die Berufskritik bereits zu befassen hat. Da trat mit einem erfreulichen Einschlag von Selbstbewußtsein Herr M. Paszkiet vor ein die Zahl 1000 überschreitendes Auditorium und spielte das hürdenreiche Violinkonzert von Karłowicz mit einer Ueberlegenheit, die imponierte. Die Größe des Tons nahm wohl manchmal im Verlauf ausgedehnter Gedankengänge eine einschrumpfende Gestalt an, die Kadenzen und einzelne Passagen ermangelten noch des letzten scharfen Schliffes, aber der Solist wußte stets genau, worum es ging, er schwebte geistig nie in der Luft. Ein Vortrag, dem das Gefühl die Richtung diktierte, was sich namentlich während der „Romanze" nicht überhören ließ. Ich vermute, Herr Prof. Z. Jahnke wird an diesem Schüler, dessen Technik gleichfalls den Durchschnitt weit hinter sich läßt, noch viel Freude erleben. Desgleichen Frau Prof. Wierzbicka mit Fräulein B. Łasińska. Die Pianistin holte sich mit Paderewskis A-moll-Klavierkonzert die ersten echten Lorbeeren. Trotz der Ueberladenheit an Ornamentik, wodurch das Werk mitunter barock erscheint, blieb die Wiedergabe eine elegant-freiläufige. Wenn auch bisweilen die den Ausschlag gebenden Tonlinien des nötigen Ausprägungsdrucks entbehrten, so enthielt der Vortrag doch so viel virtuose Energie, daß der Gesamteindruck ein musikalisch durchaus sättigender war. Außer diesen beiden Kandidaten der Kunst verzeichnete das Programm noch einige andere Namen. Frl. W. Kunze und Herr A. Szafranek machten die Zuhörer bekannt mit einer entstaubten Sonate für zwei Violinen und Orgel (Prof. J. Pawlak) des um die Wende des 17. Jahrhunderts komponierenden Szarzyński. Ein einfacher Kranz aus Themen etwa im Stile Rameaus (1683—1764). Dementsprechend hielt sich die Interpretation in schlichten Formen und beschränkte sich darauf, die Kantilenen rein zu halten. Das Zusammenspiel war ansprechend, abgesehen vom Beginn, wo hinsichtlich des Tempos kleine Meinungsverschiedenheiten auftauchten. Den zweiten Teil des Abends füllte das „Stabat mater" von K. Szymanowski, der der Aufführung seines Opus 53 selbst beiwohnte. Ein sechssätziger Klagegesang für Chor, Solo und Orchester, bis zu tiefstem Schwarz verdunkelt und verdüstert durch wahre Stöße Mitleid erregender Disharmonien. Die neueste Methode, eine triste Stimmung zu züchten und bis zum Davonlaufen zu steigern! Muß sich ein Komponist zu seinen schon nicht mehr ganz zeitgemäßen Stilübungen gerade den Hymnus auf die Schmerzen der Mutter Jesu auswählen? Der einzige Lichtblick war ein a cappella-Chor, alles übrige war mehr oder weniger öde und leer. Eine trostlose Sache, schade um die Mühe, die man für sie verwandte. Chor und Solisten hätten ruhig falsch singen können (vielleicht haben sie es auch getan), eine Kontrolle auf Richtigkeit läßt sich in dieser atonalen totalen Finsternis nicht durchführen. Fräulein J. Musielewska besitzt einen außerordentlich kräftigen Sopran, der indessen noch nicht genügend weiß, daß Phrasierung groß geschrieben wird. Fräulein H. Czechowska (Alt) und Herr R. Heising (Bariton) sangen leidlich, Goldkörner gaben ihre Stimmen aber nicht heraus. Der Chor wurde von Herrn Prof. W. Raczkowski bis ins Detail hinab genau abgetönt. Er war auch dem Orchester ein kundiger Führer, was mir schon im Verlauf der Begleitung der Solisten angenehm aufgefallen war. Ich vermute, es handelt sich bei ihm um eine Persönlichkeit, dessen künstlerische Fähigkeiten jetzt beginnen, sich in ihrer vollen Blüte zu zeigen. Rekapitulierend ist also zu sagen, daß das Konzert glänzende Augenblicke hatte, und dem Staatskonservatorium ein weiterer stattlicher Beweis für seine Tüchtigkeit erstanden ist.

*

Der Lieder- und Duetten-Abend von Frau Linda Kamieńska und Herrn Zygmunt Jabłonowski interessierte mich nicht so sehr durch die beiden Veranstaltenden — so ungalant ist man nun —, sondern mehr durch einige der gesungenen Lieder. Sie sind nämlich vertont durch zwei in Posen wohnende Herren, von denen der eine (Prof. Dr. L. Kamieński) bereits als anerkannter Musiker gedruckt in Riemanns Lexikon zu finden ist, dem anderen (Z. Kassern) vermutlich eine ähnliche Verewigung beschieden sein wird. Es mag für die Insassen eines derartigen maßgeblichen Nachschlagewerks, sofern sie natürlich am Leben sind, eine stille Genugtuung sein, zu lexikaler Bedeutung emporgedruckt worden zu sein; aber allein dadurch wird man nicht weiteren Kreisen bekannt, zumal die wenigsten Menschen einen „Riemann" ihr eigen nennen. Der sehnlichste Wunsch jedes Komponisten ist es, öffentlich zu Worte zu kommen, da er schließlich nicht zu dem Zwecke produktiv schafft, um mit seinen Manuskripten den eigenen Notenschrank zu füllen. Dieses begreifliche Verlangen hat schon zu den gröbsten Enttäuschungen geführt, und wie die Musikgeschichte lehrt, ist manch' Tonkünstler erst dann anerkannt worden, als von ihm nur noch das Skelett übrig war. Ich bin überzeugt, daß es sowohl Herrn Dr. Kamieński als auch Herrn Kassern so schlimm nicht ergehen wird, daß vielmehr die Wärme der Teilnahme mindestens so hoch bleibt, wie es am 8. März abends in der Universitätsaula der Fall war, und sie sich beide viele Jahre hindurch hiervon persönlich überzeugen können. Kamieński holte zunächst aus der Kammer des Verborgenseins zwei würdige Tonaquarelle „Auf weitem Meer" und „Geh' auf das Feld". Die Klavierbegleitung hat er sehr sorgfältig und zutreffend koloriert, so daß die Charakteristika des Naturbildes ohne Hörrohr an das Ohr des Interessenten treten. Die Gesangslinien gefallen durch strammste Aesthetik, mit der sie die Takte durchschweben. Na, und das Herz läutet selbstverständlich auch mit und gibt den Liedern erst den rechten Inhalt. Es ist in ihnen viel Tonlyrik aufgegangen, denen gegenüber man unmöglich eine Abwehrstellung einnehmen kann. Vor eine große Aufgabe wurde die tonkünstle-

in heller Mittagsstunde abgespielt haben muß, da der Mörder noch um 11 Uhr auf dem Wege von Karlowitz nach Wierzonka gesehen worden ist. Da Labott ein sehr großer Draufgänger war, den Mörder persönlich von der letzten Treibjagd, wo er sich ebenfalls schon auffallend frech und renitend benommen hatte, kannte, ist anzunehmen, daß er ihn, da er ein totes Reh im Sacke hatte, zum Gehen nach Wierzonka aufforderte, hierbei ganz nahe an ihn heranging, sicher nicht ahnend, daß dieser ihm ans Leben gehen würde, worauf der Mörder kalten Blutes seinen Revolver zog und ihm die drei tödlichen Schüsse beibrachte. Das Gewehr des Försters fehlt, ist auch bis zur Stunde noch nicht gefunden worden. Dagegen ließ der Mörder das tote Reh im Sacke liegen, wie nebenan noch weitere 2 Rehe tot in Schlingen lagen. Weitere 2 tote Rehe sind später noch gefunden worden. —

Aus dem Geschilderten sollte in der gegenwärtigen Zeit jeder Weidmann und Forstmann die Warnung entnehmen: Keinem Wilddieb oder Schlingensteller trauen, nicht an ihn herangehen, sondern dem alten Vorsatz treu: „Drei Schritt, in solchem Falle jede Entfernung auf Rufweite, vom Leibe, Hände hoch, Gewehr im Anschlag.“ Hoffentlich erhält der Mörder, der ein junges blühendes Menschenleben auf dem Gewissen hat, seine wohlverdiente Strafe durch die Gerichtsbehörden. Mittlerweile hat der oben erwähnte Mörder vor der Kriminalpolizei den Mord eingestanden. Er wurde von 2 Kriminalbeamten und Polizisten in Ketten an den Tatort geführt, wo er einem eingehenden und nochmaligen Verhör unterzogen wurde. Das Gewehr wollte er versteckt haben, konnte es angeblich selbst nicht mehr finden.

Eine Feierstunde.

Ueber Frau Edith Herrnstadt-Oettingen, die am Sonnabend abend ausgewählte Abschnitte aus Werken Selma Lagerlöfs vortragen wird, schreibt die „Tägliche Rundschau“: Sie weiß in ihrer mit starkem Einfühlungsvermögen begabten sprachlichen Gestaltung seelische Kräfte zu wecken. Edith Herrnstadt-Oettingen ist eine ebenso zarte, wie leidenschaftlich-dramatische Vortragende, eine ebenso menschlichreiche, wie literarisch-geschmackvolle Führerin durch die geistige Not der Zeit“. Viele andere Kritiken besagen Aehnliches von der Größe ihrer künstlerischen Persönlichkeit und Gestaltungskraft. Wir zweifeln nicht, daß das Urteil der Besucher der Sonnabendveranstaltung das gleiche sein wird. Hoffentlich können viele sich davon überzeugen — vor allem aber für sich selbst Anregung, Verständnis für die Dichterin und ihre Dolmetscherin, Vertiefung mit in den Alltag nehmen.

Wie dürfen Zahnärzte ihre Ankündigungen machen?

Am Dienstag, 12. März, ist die Verordnung des Innenministers vom 16. Januar 1929 in Kraft getreten, welche die Art und Weise von beruflichen Ankündigungen der Zahnärzte regelt, und deren hauptsächlichste Bestimmungen lauten:

„Informationstafeln dürfen nur in einzelnen Exemplaren an der Haustür, vor der Haustüre und auf der Wohnungstür angebracht werden und dürfen nur enthalten: Vor- und Zunamen, wissenschaftlichen oder beruflichen Grad, Adresse, Fernsprechnummer und Empfangsstunden. Im Ausmaß dürfen diese Tafeln 40 × 25 Zentimeter nicht überschreiten. Die Veröffentlichung anderer Einzelheiten oder Heilmethoden ist verboten. Im Falle einer Wohnungsänderung darf am Orte der vorherigen Praxis für den Verlauf eines Jahres eine Tafel angebracht werden, die die neue Adresse anzeigt.

Anzeigen in der Presse sind lediglich zu Informationszwecken zulässig. Die Anzeigen dürfen außer den für die Tafeln vorgesehenen Angaben lediglich Informationen über Aufnahme, Wiederaufnahme, Aufgabe der Praxis bzw. Abreise, Umzug oder Rückkehr des Zahnarztes enthalten. Die Zahl der Anzeigen darf 36 im Jahre nicht überschreiten.

Die Bestimmungen der neuen Verordnung über Ankündigungen der Zahnärzte schmälern nicht die gesetzlichen Berechtigungen der Aerztekammern zur Wahrung der Würde und Gewissenhaftigkeit des Standes, sowie die Rechte und Pflichten derjenigen Zahnärzte, die ein Aerztediplom polnischer Hochschulen oder einer österreichisch-ungarischen Universität besitzen. Dasselbe bezieht sich auch auf die Zahnärzte, die ihr Aerztediplom in Rußland oder in Deutschland vor dem 27. November 1918 erworben haben.

Für Ueberschreitung der Vorschriften über Ankündigungen der Zahnärzte ist Gefängnisstrafe bis zu sechs Wochen und Geldstrafe bis zu 500 zl vorgesehen. Zweimalig bestraften Personen kann das Recht der Ausübung ihrer Praxis bei Rückfall für die Dauer von zwei Monaten bis zu 3 Jahren entzogen werden.“

× **Handwerksmeister mit nur einem Arbeiter brauchen kein Gewerbepatent.** Wie das Warschauer „A. B. C.“ meldet, hat das Oberste Gericht in Sachen der Gewerbescheine eine für das Handwerk wichtige Entscheidung gefällt. Ein Warschauer Finanzamt hatte einen Handwerker, der außer dem Eigentümer noch einen Arbeiter in seinem Betrieb beschäftigte, in Strafe genommen, weil er kein Gewerbepatent gelöst hatte. Der Bestrafte appellierte gegen diese Entscheidung, trieb den Prozeß durch alle Instanzen und erreichte schließlich ein freisprechendes Ergebnis. Das Oberste Gericht erkannte nach gründlicher Prüfung zahlreicher Vorschriften und Gesetze aus den Jahren 1923 und 1925 im Gegensatz zu den Erläuterungen und Rundschreiben der Finanzämter, daß der Handwerksmeister, der außer sich nur noch einen Arbeiter in seinem Betriebe beschäftigte, zur Zahlung der Gewerbesteuer und der Lösung eines Gewerbepatentes nicht verpflichtet sei.

× **Die Zahl der Arbeitslosen in Posen** beträgt zurzeit: 9005 physische Arbeiter und 650 Geistesarbeiter; davon erhalten 8500 physische Arbeiter und 40 Geistesarbeiter Arbeitslosenunterstützung.

× **Forstpersonalnachrichten.** Die Oberförster Wyrwiński in der Oberförsterei Wanda und Seegin der Oberförsterei Wielowieś sind zu Forstinspektoren in Posen ernannt worden.

× **Prüfungsergebnisse.** Zum Doktor der wirtschaftspolitischen Wissenschaft promovierte Rosiński aus Rzetnica, Kreis Kempen. Das Diplom der Rechte mit dem Titel Magister erhielten Górski aus Obręb i. Pomm. und Cieszyński aus Neustadt in Pommerellen.

× **Lichtbildervortrag.** Zu dem auf Freitag, den 22. d. Mts., verlegten Lichtbildervortrag von Pfarrer Heuer-Thorn über „Typische Architektur des alten Ordenslandes erläutert an Thorner Bauten“ sind Karten in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu 2, 1 zl und 75 gr zu haben. Mitglieder der Historischen Gesellschaft erhalten auf die ersten beiden Plätze 50% Ermäßigung.

× **Zu dem zweiten Konzert Artur Rubinsteins,** das am Mittwoch, 20. März, abends 8 Uhr in der Universitätsaula stattfindet, wird uns geschrieben: Die Konzerte Rubinsteins gehören überall zu den allerbesten jeder Konzertsaison, und sind ständig ausverkauft, was ja sein Dezemberkonzert bewies. Kartenverkauf zu diesem Meisterkonzert bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20 (fr. Viktoriastr.), zum Preise von 12 bis 3 Zloty zuzüglich 20 Groschen Autorenrecht.

× **Schwerer Unfall.** Als gestern nachmittag der 62 Jahre alte Kutscher Józef Waligórski aus Gurtschin auf der Glogauerstraße einen mit Ziegeln beladenen Wagen fuhr, wurde der Wagen von der Straßenbahn der Linie 5 von hinten angefahren. Waligórski fiel vom Wagen und erlitt einen Beinbruch. Ein Sanitätswagen schaffte ihn in das Stadtkrankenhaus.

× **Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt waren der Verkehr und die Lebensmittelzufuhr gut. Es kosteten: das Pfund Tafelbutter 3,10—3,50, Landbutter 2,50—3, das Liter Milch 0,40, Quark 0,70, die Eierpreise waren weiter gesunken: es kostete die Mandel Trinkeier 3,30—3,50. — Auf dem Obst- und Gemüsemarkt zahlte man: für Grünkohl 40, Zwiebeln 30—40, Kohlrabi 20, Rote Rüben 20, Wruken 15, Aepfel 40—70, Mohrrüben 20—25, Wirsingkohl 40, Backbirnen 0,80—1,20, Backpflaumen 0,80—1,00, eine Zitrone 15—25, eine Apfelsine 60—70 gr. — Auf dem Fleischmarkt kosteten: roher Speck 1,50—1,60, geräucherter Speck 1,80—1,90, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,50 bis 2,00, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,50—1,60 zl. Ferner kostete eine Gans das Pfund 1,60—2,00, eine Pute 12—15. — Auf dem Fischmarkt kosteten bei schwacher Zufuhr Hechte 1,20 bis 1,80, Karpfen 2,40—2,80, Zander 2—2,60, Schleie 1,80—2, Bleie 1—1,50, Barsche 0,60—1,20, Weißfische 40—80 gr.

× **Unfall.** Ueberfahren wurde vom Motorrad P. Z. 42 246 ein Studiosus Rudolf K. aus der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstr.); ihm wurde das linke Bein gebrochen, so daß er ins Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

× **Selbstmord versucht** hat gestern der 21jährige Arbeiter Florjan Michalski, Górna Wilda 63 (fr. Kronprinzenstr.), durch einen Sprung in die Warthe von der Wallischeibrücke.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: von einem Wagen in der Grabenstraße einem Józef Domasiej ein Paket mit 1000 Zigaretten Marke Aromatica, 500 Dames und 500 Płaskie; einem Wincenty Nowicki aus Kostschin ein Pferd mit Schlächterwagen vor dem Restaurant von Galecki in der Grochowe Łąki (fr. Südstr.); einem Jan Wasielewski aus Zawade auf dem Bahnhof im Wartesaal IV. Kl. 18 zl und eine Fahrkarte; einer Marja Weichert, Waly Zygm. Augusta 2 (fr. Niederwall), in der Lazaruskirche eine grüne Handtasche mit 100 zl, einem Rosenkranz, einer Geldbörse mit Kleingeld, einem Personalausweis und anderen Dokumenten; einer Marja Gertych, Glogauerstr. 98, beim Einsteigen in die Straßenbahn eine Brieftasche mit 100 zl, Abschriften für einen Staatsanleihe-Antrag auf den Namen Tadeusz Gertych, 2 Quittungen der Bank Pożyczkowy und eine Kirchenkassenquittung.

× **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh war bei nebeligem Wetter ein Grad Kälte.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnertag, 14. März, 6.20 Uhr und 18 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh —0,13 Meter, gegen —0,15 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 9. bis 16. März:** Altstadt: Grüne Apotheke, Wroclawska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22; Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9; Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 14. März:** 12.05: Zeitzeichen; 12.15—12.35: Vortrag aus Warschau; 12.35—14: Konzert aus der Warschauer Philharmonie; 14—14.15: Börsen; 14.15—14.30: Kommunikate; 16.45—17.10: Französisch für Anfänger; 17.10—17.25: Morsekursus; 17.25—17.40: Der Wegebau in Polen; 17.55 bis 18.50: Grieg-Konzert! 18.50—19.15: Beiprogramm; 19.15—19.40: Landwirtschaftl. Vortrag; 19.40 bis 20: Briefkasten; 20—22: Konzert zu Ehren des ungarischen Nationalfeiertages; 22—22.20: Zeitzeichen, Kommunikate.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 12. März. Die Eisenbahndirektion hat für den neuen Eisenbahnfahrplan einen Schulzug Pinne—Birnbaum vorgesehen. Abfahrt von Pinne 6.57 Uhr, von Lubosch 7.07 von Kwiltsch, 7.18, Ankunft in Birnbaum 7.42, Birnbaum Wschod 7.55. Die Rückfahrt nach Pinne kann mit dem fahrplanmäßigen Zug um 15.20 Uhr erfolgen.

* **Bromberg,** 11. März. Am Sonnabend mittags wurde die Feuerwehr zu einer schweren Arbeit nach der Peterson-Mühle in der Wilhelmstalerstraße alarmiert. Beim Eintreffen der Wehr stand die Mühle bereits ganz in Flammen, so daß sich die Feuerwehrleute nur auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken mußten. Das Feuer hat die ganze Inneneinrichtung der Mühle, sowie die Getreide- und Mehlvorräte vernichtet. Die Mauern und das Dach blieben erhalten. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Feuerwehr hatte über zehn Stunden am Brandort zu tun. Die letzten Wachen verließen erst am Sonntag morgen die Unglücksstätte. Die Mühle war an einen Samoliński-Graudenz verpachtet.

* **Filehne,** 12. März. Die am Sonntag vollzogene Wahl zur Gemeindevertretung in Neusorge hat der polnischen Liste trotz großer Agitation nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Während von der gemischten Liste 9 Vertreter gewählt wurden, brachte die polnische Liste nur 3 Vertreter durch. Die Führer der Polen haben gegen die Gültigkeit der Wahl protestiert, weil der Vorsitzende des Wahlkomitees nicht vorschriftsmäßige Stiefel angehabt hat und beim Zählen der Stimmen nicht „raz, dwa“, sondern eins, zwei gesagt hat, auch weil verschiedene Deutsche gewählt haben, die auszuwandern beabsichtigen und daher als Reichsdeutsche betrachtet werden. O Schrecken, wie soll das enden!

* **Koschmin,** 12. März. Ein Racheakt wurde am Freitag abend in Suchylas verübt. In die Wohnung des Wirts Jósef Machowicz drangen zwei Männer, nachdem sie mit Aexten die Tür erbrochen hatten, und verprügelten das Dienstmädchen Stanislawa Plucińska und deren Schwester Marja, letztere so heftig, daß man wenig Hoffnung hat, sie am Leben zu erhalten. Als Täter wurden der 27jährige Piotr Stachowiak aus Krotoschin und der 25jährige Sohn des Machowicz festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Krotoschin zugeführt.

* **Krotoschin,** 11. März. Eine Einbrecher- und Diebesgesellschaft scheint ihre Tätigkeit nach Krotoschin verlegt zu haben. Abgesehen von kleinen Diebstählen, die in Privathäusern zahlreich ausgeführt wurden, unternimmt diese Bande jetzt die verwegensten Einbrüche. Am Sonnabend gegen 4 Uhr morgens drückten nunmehr unbekannte Einbrecher die Schaufensterscheibe des Uhrmachers Moh, Maly Rynek, ein und raubten die ausgestellten Sachen im Werte von zirka 1000 Zloty. — Am hellen Tage, in den Nachmittagsstunden, sind einem Herrn K. auf der Kalischerstraße aus seinem Schreibtische Obligationen der staatlichen Anleihe in Höhe von 3500 Zloty gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

* **Lissa i. P.,** 11. März. Seinen 89. Geburtstag beging heut, Montag, der Rentenempfänger Joseph Müller aus Zaborowo. Er ist somit der älteste Einwohner unseres Ortes und erfreut sich noch der besten Gesundheit.

□ **Obornik,** 12. März. Der Schriftführer des Vereins für religiöse Kunst, Pfarrer Dr. Horn-Berlin, wird Sonntag, 17. März, vormittags hier Gottesdienst halten. Er stammt aus unserer Gemeinde. Die Mitteilung, daß er hier predigen wolle, hat große Freude hervorgerufen.

* **Schubin,** 11. März. Der Landwirt Fr. Wekwert in Rzekowo begab sich auf den zugefrorenen Teich, um die Luftlöcher zu kontrollieren, die er für die Fische hatte hauen lassen. Dabei brach das Eis, W. fiel ins Wasser und starb an Herzschlag. Er hinterläßt seine Frau und mehrere kleine Kinder.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 12. März. Freitag nachmittag wurden auf der Bahnhofstraße zwei Gymnasiasten von Rowdies ohne jeglichen Grund angefallen und mit Stöcken arg verprügelt, so daß einer der Gymnasiasten eine blutende Kopfwunde davontrug. Leider konnten die Täter unerkannt entkommen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg,** 12. März. Trauringe aus Käse. Die Huzulen haben bis zum heutigen Tage originelle Hochzeitsgebräuche bewahrt. Bräutigam und Braut erhalten einen Kranz auf den Kopf gedrückt, in den Geld eingeflochten wird. Die Trauringe sind aus Käse hergestellt und so groß, daß sie nicht am Finger, sondern auf den Schultern getragen werden. Nach der Trauung kehrt als erste die Braut nach Hause zurück. Wenn der Bräutigam vor dem Brauthause vorfährt, schickt er seiner Frau seinen Käsering und erhält darauf den Ring der Braut. Darauf beginnt das Hochzeitsfest. Die Käseringe werden als Andenken aufbewahrt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

J. 100. Die Kosten für das Umsetzen des Ofens fallen zu Lasten des Hauswirts. In der Praxis wirkt sich die Sache allerdings so aus, daß Mieter und Wirt sich je zur Hälfte in die Kosten teilen. Keinesfalls ist der Mieter allein verpflichtet, die Kosten des Ofenumsetzens zu tragen.

Wettervoraussage für Donnerstag, 14. März.

= **Berlin,** 13. März. **Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils bewölkt, morgens etwas bewölkt, Temperaturen über Null. — Für das übrige Deutschland: Ziemlich trübe und vielfach nebelig, Tagestemperaturen über Null, nur im Nordosten etwas Abkühlung.**

---

rische Denkkraft des Komponisten gestellt in den vierteiligen „Husarenliedern“ von Lenau („Der Husar“, „Der leidige Frieden“, „Den grünen Zeisern“ und „Da liegt der Feinde gestreckte Schar“). Er setzte sie in Musik für Bariton mit Klavierbegleitung. Bereits Robert Schumann war so frei, einst dasselbe zu tun. Das Ergebnis war sein Opus 117, über das man heute leider nicht mehr viel spricht. Hoffentlich hat Kamieński mit seinen „Husarenliedern“ mehr Dauererfolg. Sie verdienen es! Den lebendig wirkenden Stoff hat unser Künstler restlos erfaßt und in vier Klangbilder umgestaltet, deren jedes für sich ein abgeschlossenes Ganzes darbietet. Die Eigenarten der Handlung sind festgehalten, unter Umständen unter Anwendung naturalistischer Hilfsmittel. Es sind recht fesselnde Schilderungen, die hier auf Notenpapier gebracht worden sind. All die wechselvollen klanglichen Ereignisse vollziehen sich in musikalischer Wohlerzogenheit. Kamieński hat nicht Aufenthalt genommen in der Räucherkammer der modernen Umstürzler. Er hat seinen gesunden Verstand als Tonkünstler — als Mensch natürlich auch — behalten, und wenn er sich auch gelegentlich mit einigen kühnen Akkordwendungen hervorwagt, so ist dieser Schritt immer gemessen und unauffällig. Herr Kassern, in Paris preisgekrönter Komponist, sonst Jurist, ist noch jung an Jahren und hat die Bitternis künstlerischen Verkanntwerdens noch nicht durchgemacht. Ich will nicht wünschen, daß es dazu kommt. Aus seinen sechs Liedern, die die Arrieregarde des Konzerts bildeten, bestimmte Schlußfolgerungen zu ziehen, wäre voreilig. Offenbar besteht bei ihm Neigung, Debussyschen Kompositionsmanieren nachzueifern, ohne dabei jedoch nennenswerten Schaden anzustiften. Meistens befleißigt er sich ruhiger Stimmungsmalerei. Daß in ihm aber schöpferische Kräfte unterwegs sind, dies enthüllte das Lied „Jest serca kraj“, wo geradezu mit Richard Straußschem Elan große Würfe gelangen. Allein dieser Hinweis verpflichtet dazu, Herrn Kassern im Auge zu behalten und seine musikalische Weiterentwicklung genau zu verfolgen.

Nun zum Sologesang. Frau Linda Kamieńska ist in Posen als bewährte Konzertsängerin hinreichend bekannt und in dieser Eigenschaft auch an dieser Stelle wiederholt dementsprechend gewürdigt worden. Bei objektiv-kritischer Einstellung kam man allerdings um einige Einschränkungen nicht herum. Ich muß sie auch heute streifen. Nachher! Frau Kamieńska war auf mich am stärksten anregend in der Lisztschen hypertrophisch-lyrischen Schmachtwolke „Oh, quand je dors“, wo sie der ungewöhnlich komplizierten Darstellung vollkommen gewachsen und mit dieser sinnlich-glühenden Poesie eng verwachsen war. In etwas schwächerem Maße, aber immer noch köstlich, war dieses seelische Mitschwingen anzutreffen in Schumanns „Mondnacht“ und in „Der Fischerknabe“ von Liszt. Und daß „Nokturno“ und „Wiegenlied“ von Kassern so fühlbar für den Zuhörer wurden, war nicht zuletzt der so ganz auf Innerlichkeit fußenden Gestaltungskunst unserer einheimischen Sängerin zu setzen. Den dramatisch stärker zu fassenden Stellen fehlte es vereinzelt an Nachdruck, wofür wohl die Folgen der überstandenen „Eiszeit“ verantwortlich zu machen sind, die auch in einigen hohen Tönen ihre unerwünschte Gegenwart meldeten. Im übrigen zeigte die Sängerin, daß ihre gesangstechnische Kultur nach wie vor fest verankert ist und der gute Ruf, den ihre Stimme genießt, vollberechtigt ist.

Herrn Jabłonowski habe ich schon einmal in Posen gehört, sein Baßbariton war mir noch in angenehmer Erinnerung: der Typus des siegesgewohnten Salonsängers. Ein kräftiges Organ, das sich den Regeln sachgemäßer Dynamik willig fügt, aber trotzdem Brahm'sche Lieder noch nicht zu kapieren braucht. Schubert stand der Solist erheblich näher, in dessen „Wanderer“ brachte er prächtige Dekreszendos zustande. Auch sein Piano bietet Schönheiten, die dem „Ständchen“ des deutschen Liederfürsten sehr zustatten kamen. Herr Jabłonowski widmet sich, wie ich glaube, vornehmlich der Pflege von Balladen. Er war für Kamieńskis „Husarenlieder“ der richtige Mann, er gab ihnen den richtigen Aufschwung. Die drei Duette aus „Zauberflöte“, „Don Giovanni“ und „Mignon“ machten zwar äußerlich eine gute Figur, aber einen reinen Genuß blieben sie schuldig, wie so oft, wenn Bestandteile aus Opern im Konzertsaal Gastspiele geben.

Die Begleitung von Herrn W. Raczkowski war nüchtern und etwas subaltern. Die beiden Komponisten leisteten ihren Geistesprodukten am Flügel selbst Gesellschaft. Sie entwickelten gehörigen Eifer, das ließ sich denken.

Alfred Loake.

Kunst und Wissenschaft.

— **Sprachenpflege.** „Le Traducteur“, eine Zeitschrift in Deutsch und Französisch, beide Sprachen rein und richtig nebeneinander gestellt, wird überall dort willkommen sein, wo Vorkenntnisse schon vorhanden sind und das Bestreben besteht, sich in angenehmer Weise weiter zu unterrichten. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

*

— **Studienfahrten nach Paris und London.** Die Schiller-Akademie veranstaltet im Verfolg ihrer kulturellen Bestrebungen auch in diesem Jahre allgemein zugängliche Studienfahrten nach Paris und nach London mit jeweils achttägigem Aufenthalt, die eine Besichtigung der bedeutendsten Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten, des Straßenlebens und all dessen vorsehen, was den Zauber dieser Weltstädte und ihrer Jahrhunderte alten Tradition ausmacht. Die Reise nach London gibt auch Gelegenheit zum Besuch der Shakespeare-Stadt Stradford und der Insel Wight; von Paris werden Versailles, Reims und die Schlachtfelder besucht. Diese Fahrt führt mit dem Auto über 280 Kilometer ehemaliges Kriegsgebiet, zu den Champagne-Schlachtfeldern, zu den Trichterfeldern der Höhe 108, zur Hindenburglinie, zum Chemin des Dames u. a. m. Prospekte zu diesen ebenso interessanten als billigen, allerseits unterstützten Fahrten, von denen jede für sich allein mitgemacht werden kann, gegen 15 Pfg. Porto durch die Verwaltung der Schiller-Akademie, München-Grünwald.

Bestrebungen zur Verstaatlichung der Privatforsten.

Y Auf der letzten Sitzung der landwirtschaftlichen Sejmkommission wurde über einen Antrag der Bauernpartei betreffend die Verstaatlichung der Privatforsten verhandelt. Der Plan sieht vor, dass Wälder, die sich im Besitze von natürlichen und Rechtspersonen befinden, nach Ablauf eines Jahres vom Tage der Veröffentlichung der Verordnung automatisch in das Eigentum des Staates übergehen. Waldterrains, die der kleine Landbesitz als Servitut erhalten hat, weiterhin solche Wälder, die den Gemeinden gehören, sowie kleine Wälder unter 50 ha, die sich nicht zur staatlichen Bewirtschaftung eignen, sollen von der Verstaatlichung unberührt bleiben. Weiterhin unterliegen nach dem Projekt solche Waldungen nicht der Verstaatlichung, die im Gemeindebesitz sind und mit Rücksicht auf ihre Ortsnähe sich zur Umwandlung in Parkanlagen eignen. Den Plan unterstützen die Vertreter der Bauernpartei, Wyzwolenie und der Sozialdemokratischen Partei. Gegen dieses Gesetz sind mehrere Abgeordnete des Regierungsblocks. Die weitere Aussprache wurde vertagt.

Mit Rücksicht darauf, dass der Grossteil der Wälder in Polen sich im Privatbesitz befindet, ist die Frage der Verstaatlichung der Forsten von weittragender Bedeutung. Von der gesamten Waldfläche entfallen nämlich auf den Privatbesitz 5 938 389 ha, d. h. 66.2 Prozent, auf kirchlichen, kommunalen und anderen öffentlichen Besitz 169 967 ha, d. h. 1.9 Prozent, auf den staatlichen Besitz 2 861 032 ha, d. h. 31.9 Prozent.

Der Privatbesitz ist am stärksten in den südlichen Wojewodschaften vertreten, wo sich in seiner Hand 1 570 770 ha, d. h. 70 Prozent der gesamten Waldfläche befinden. Der Rest der Forsten in diesen Gebieten ist im Besitz der öffentlichen Hand. Am schwächsten ist der Privatbesitz in den westlichen Wojewodschaften vertreten, wo er 464 187 ha, d. h. 48 Prozent der gesamten Waldfläche aufweist.

In den östlichen Wojewodschaften umfasst der Privatbesitz 71 Prozent der gesamten Waldfläche, dagegen in den zentral gelegenen Wojewodschaften 59 Prozent. Was die Eigentumsverhältnisse betrifft, so befindet sich die Mehrzahl aller Forsten in Händen des Grossgrundbesitzes. Dieser Zustand ist nach Auffassung des Landwirtschaftsministeriums vom wirtschaftlichen Standpunkte zu begrüssen. Eine geregelte Forst- und Planwirtschaft sei nur auf grösseren, zusammenhängenden Flächen mit Nutzen zu betreiben. Eine solche Bewirtschaftung übertreffe in jeder Hinsicht ganz wesentlich die kleinen, gewöhnlich vernachlässigten Waldwirtschaften, und zwar sowohl im Hinblick auf ihre technische Höhe, als auch in bezug auf die volkswirtschaftliche Nutzung und Bedeutung.

Diese Auffassung wird natürlich vom Regierungsblock, in dessen rechten Flügel auch der Grossgrundbesitz einen nicht gering zu veranschlagenden Einfluss ausübt, vorbehaltlos geteilt. Hieraus erklärt sich teilweise die vom Regierungsblock geübte Zurückhaltung in bezug auf den Antrag auf Verstaatlichung der Privatforsten, der — wie schon eingangs erwähnt — von den Bauernparteien und den Sozialdemokraten eingebracht worden ist. Da jedoch der Regierungsblock aus fast allen Parteischattierungen sich zusammensetzt, so erscheint es zunächst noch keinesfalls sicher, ob sich keine Mehrheit im Parlament für den Antrag finden wird. Da der Regierung jedes Mittel recht ist, ihren Einfluss auf die Forstpolitik zu verstärken, so könnte sich aus der Auffassung des Landwirtschaftsministeriums (dass der Grossgrundbesitz dem Kleinbesitz bei der Bewirtschaftung der Forsten vorzuziehen sei), ebensogut ableiten lassen, dass die grösste Wirtschaftlichkeit erreicht werden könnte, wenn sich der gesamte Waldbesitz in einer Hand, und zwar des Staates befindet. Tatsächlich kauft der Staat immer mehr Privatforsten auf, was er durch rückliegende Steuern aus der „Waldabgabe" und Einschlagverbote erzwingt. Damit noch nicht genug. Die Regierung bemüht sich auch um die Verstaatlichung der Sägewerksindustrie und lässt die Zeit und die hohen Holztaxen unter gleichzeitiger Einschränkung des Einschlagsprogramms für sich arbeiten.

Y **Neue Roggenausfuhrkontingente.** Wie wir erfahren, ist auf der letzten Sitzung des Ministerrats beschlossen worden, das zollfreie Ausfuhrkontingent für Roggen von 15 000 auf 25 000 to zu erhöhen. Gleichzeitig wurde auf einer interministeriellen Sitzung die Roggenausfuhr aus den Beständen der staatlichen Getreidereserven erwogen. Auf dieser Konferenz wurde beschlossen, ein Magazin in Danzig für Exportzwecke zu reservieren, von wo grössere Roggenmengen aus den staatlichen Getreidereserven zur Ausfuhr gelangen sollen.

Y **Der Staat übernimmt zwei Mühlen.** Die staatliche Getreide-Industrie-Gesellschaft in Lublin übernahm in diesen Tagen die vor kurzem angekauften „Bromberger Mühlen" mit zwei Getreidespeichern, in denen staatliche Getreidereserven aufgestapelt werden.

≡ **Die Ausserkurssetzung von Staatskassenscheinen** (bzw. ihr Ersatz durch Zahlungsmittel der Bank Polski) erfolgt, wie bekannt, im Zusammenhang mit der Neuregelung des Geldsystems, die mit der grossen amerikanischen Anleihe vom Oktober 1927 verbunden war. Laut einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 12) veröffentlichten Verordnung des Finanzministers werden mit Wirkung ab 30. Juni 1929 die 5-Złoty-Staatskassenscheine mit dem Datum vom 1. Mai 1925 ihre Gültigkeit als Zahlungsmittel verlieren. Die Scheine werden in der Zeit vom 1. Juli d. Js. bis 30. Juni 1931 gegen Münzen und Noten der Bank Polski in der staatlichen Zentralkasse, den Finanzkassen sowie den Filialen der Bank Polski eingetauscht. Nach dem angegebenen Datum erlischt das Umtauschrecht für diese Scheine.

≡ **Aufhebung der Zwangsverwaltung über frühere russische Bodenbanken in Polen.** Laut einer im „Monitor Polski" (Nr. 53) erschienenen Verordnung des Finanzministers wird mit dem 5. März d. Js. die Zwangsverwaltung über das Vermögen folgender früherer russischer Bodenbanken aufgehoben: der Kiewer, Moskauer, Petersburg-Tulaer, Poltawaer, Chersoner und Bessarabisch-Taurischen. Durch eine weitere Verordnung des Finanzministers wird mit Wirkung vom selben Tage die Zwangsverwaltung über das Vermögen der früheren russischen städtischen Kreditgesellschaft in Shitomir aufgehoben. Das Liquidationskomitee für die Angelegenheiten früherer russischer Rechtspersonen ruft die Besitzer von Pfandbriefen der früheren russischen Bodenbanken, und zwar der Kiewer, Moskauer, der Petersburg-Tulaer und der Poltawaer sowie die Besitzer von Obligationen der städtischen Kreditgesellschaft in Shitomir, für welche die Rechte auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten vom 27. Dezember 1924 gesichert worden sind bzw. die auf Grund der Verordnungen des Finanzministers vom 22. Juli 1926, vom 15. Januar 1927 und vom 8. Juni 1927 registriert worden sind, auf, die obigen Wertpapiere beim Liquidationskomitee in Warschau, ul. Leszno 5, oder in Wilna, im Büro des Liquidators für das Vermögen der früheren russischen Bodenbanken, ul. Mickiewicza 8, unverzüglich zu deponieren. Gleichzeitig muss 1. der Nachweis der polnischen Staatsangehörigkeit des gegenwärtigen Besitzers der erwähnten Wertpapiere, 2. der Nachweis der polnischen Staatsangehörigkeit des Besitzers der Wertpapiere erbracht werden, zu dessen Gunsten die Wertpapiere registriert oder gesichert worden sind. Von der Erbringung des in Punkt 2 erwähnten Nachweises sind die Besitzer von Pfandbriefen und Obligationen befreit, die auf Grund der Verordnung des Finanzministers vom 8. Juni 1927 registriert worden sind. Die in der Bekanntmachung des Liquidationskomitees vom 14. Februar 1929 angegebene Frist zur Deponierung der darin erwähnten Wertpapiere wird bis 1. Mai 1929 verlängert. Es wird darauf hingewiesen, dass, wenn dieser Aufforderung nicht Genüge geleistet wird und die Deponierung bis 1. Mai 1929 nicht erfolgt, die Anerkennung der Forderungen aus Titeln dieser Wertpapiere gegenüber den angeführten Rechtspersonen als erloschen angesehen werden kann.

≡ **Zur Erlangung der Exportprämie für Glaserzeugnisse** auf Grund der Verordnung über die Zollrückerstattung für zu ihrer Herstellung eingeführte Chemikalien werden die Ausfuhrbescheinigungen nach einer soeben im „Monitor Polski" (Nr. 55) erfolgten Bekanntmachung der Minister der Finanzen und des Handels von der Exportsektion beim Verbande der Glashütten in Polen (Warschau) ausgestellt.

Märkte.

Getreide. Posen, 13. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	47.50—48.50
Roggen	33.90—34.40
Mahlgerste	32.25—33.25
Braugerste	33.50—35.50
Hafer	33.25—34.25
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	49.25
Weizenmehl (65%)	66.25—70.25
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	25.25—26.25
Rapskuchen	43.00—44.00
Sommerwicke	43.00—45.00
Peluschken	41.00—43.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	64.00—69.00
Folgererbsen	55.00—60.00
Kartoffelflocken	30.25
Leinkuchen	52.00—53.00
Seradella	57.00—62.00
Sonnenblumenkuchen	49.00—51.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	32.00—34.00
Soyaschrot	49.50—51.50
Klee (roter)	170.00—215.00
„ (weißer)	170.00—280.00
„ (schwedischer)	360.00—410.00
Roggenstroh, lose	4.75—5.25
Roggenstroh, gepreßt	6.75—7.00
Heu, lose	14.00—15.50
über Notiz	15.50—17.00
Heu, gepreßt, über Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: ruhig.

Warschau, 12. März. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 36—36.25, Weizen 50.50—51.50, Braugerste 35.50—36, Grützgerste 33.50—34.50, Einheitshafer 35—36, Viktoriaerbsen 68—80, Felderbsen 45—52, roter Klee 160—190, weisser 240—290, Seradella 58.50—60.50, Blaulupine 23.50—25.50, Weizenmehl 65proz. 73—77, Roggenmehl 70proz. 49—50, Roggenkleie 25.50—26.50, mittlere Weizenkleie 30 bis 30.50, bessere Sorten 32—33, Leinkuchen 49.50 bis 50.50, Rapskuchen 39.50—40. Stimmung fester.

Lemberg, 12. März. Die grössten Abschlüsse wurden heute in Gerste und Hafer zu bisherigen Preisen getätigt. Tendenz behauptet, Stimmung ruhig. Gerste 36.25—37.25, Hafer 32—33 zł im Börsenhandel loko Podwołoczyska, Weizenmehl im Markthandel loko Lemberg 74—78.

Bromberg, 11. März. Die Saatenfirma Szukalski zahlt für 100 kg in Złoty: roter Klee 230—260, weisser 160—260, Schwedenklee 300—400, gelber 200—240, in Hülsen 100—120, Inkarnatklee 180—200, Wundklee 200—220, Inlandsraygras 100—120, Thymotee 40—45, Seradella 50—55, Sommerwicke 40—42, Winterwicke 60—70, Peluschken 36—40, Viktoriaerbsen 60—70, Felderbsen 40—42, Senf 65—75, Raps 70—75, Rübsamen 82—85, Leinsaat 80—85, Hanf 90 bis 100, weisser Mohn 120—140, blauer 100—110, blaue Saatlupine 24—26, Gelblupine 26—28.

Czenstochau, 11. März. Notierungen für 100 kg in Złoty: Roggen 37, Weizen 49, Hafer 37, Grützgerste 36, Braugerste 36, Roggenkleie 29, Weizenkleie 31, Blaulupine 30, Gelblupine 32, Raps 85, Heu 30, Stroh 13, Seradella 80, Kartoffeln 11, Saatwicke 58, Peluschken 58, Leinkuchen 58, weisser Klee 43, roter Klee 30, Ackerbohnen 50, Roggenmehl 50, Weizenmehl 76.

Lublin, 12. März. Die Lubliner Getreidegenossenschaft notiert: Roggen 35—35.25, Weizen 50—50.50, Gerste 33.75—34.25, Hafer 34.25—35. Tendenz schwächer.

Wilna, 12. März. Notierungen für 100 kg im Grosshandel franko Wilna: Roggen 40—41, Sammelhafer 37—38, Saathafer 40, Braugerste 42, Grützgerste 42, Weizenkleie 33, Roggenkleie 31—32, Leinkuchen 50. Tendenz fest.

Berlin, 12. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 223—226, März 236.5, Mai 242, Juli 251.5. **Tendenz:** stetig. **Roggen:** märk. 206—209, März —, Mai 228¾, Juli 233¾. Tendenz stetig. **Gerste:** Braugerste 218—230. Futter- und Industriegerste 192—202. **Hafer:** 199—205. **Mais:** loko Berlin 244 bis 247. **Weizenmehl:** 26½—30¼. **Roggenmehl:** 27¼—29.5. **Weizenkleie:** 15.5—15¾. **Weizenkleiemelasse:** 15.1—15.2. **Roggenkleie:** 14¾. **Viktoriaerbsen:** 43—49. **Kleine Speiseerbsen:** 28—34. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 25.5—25¾. **Ackerbohnen:** 22—23.5. **Wicken:** 29—31. **Lupinen:** blau 16.5—17.5. **Lupinen:** gelb 23—25. **Seradella:** neue 48—54. **Rapskuchen:** 20.4—20.6. **Leinkuchen:** 24.8—25. **Trockenschnitzel:** 14.6—14.9. **Soyaschrot** 22—22.5. **Kartoffelflocken:** 20.5—20.8.

Produktenbericht. Berlin, 13. März. Das Inlandsangebot von Brotgetreide zur prompten Verladung ist nach wie vor gering, und es werden verschiedentlich bereits Befürchtungen laut, dass eine Verstärkung auch bei günstigeren Transportverhältnissen kaum eintreten wird, da die Landwirtschaft zu den sich drängenden Bestellungsarbeiten alle Hände braucht. Namentlich für Weizen macht sich demgegenüber recht gute Nachfrage der Mühlen geltend. Es wurden im allgemeinen etwa 1 Mark höhere Preise als gestern bezahlt. Auch für Roggen zur sofortigen Bahnverladung besteht Interesse, hierfür sind jedoch höhere Preise schwer erzielbar. Sowohl Weizen als auch Roggen in prompter Ware ist verschiedentlich nach Polen gehandelt worden, wobei für frachtgünstig gelegene Partien verhältnismässig hohe Preise erzielt werden konnten. Die Lieferungspreise für Weizen setzten 1½ bis 2 Mark höher ein, Roggen wurde von der Aufwärtsbewegung mitgezogen. Am Mehlmarkte scheitern Abschlüsse in Weizenmehl zur späteren Lieferung nach wie vor. Die Belebung des Promptgeschäftes hat sich erhalten. Roggenmehl weiter still. Hafer bei kleinen Umsätzen in den Preisen gut gehalten, Gerste ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 12. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 1362 Rinder (darunter 265 Ochsen, 342 Bullen, 755 Kühe und Färsen), 3250 Kälber, 2355 Schafe, 13 672 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 57—59, b) 53—56, c) 47—51, d) 39—45. — Bullen: a) 51—53, b) 48—50, c) 44 bis 46, d) 41—43. — Kühe: a) 42—45, b) 33—41, c) 27—31, d) 22—24. — Färsen: a) 53—55, b) 48 bis 51, c) 39—45. — Fresser: 36—45.

Kälber: a) —, b) 74—84, c) 63—76, d) 40—58.

Schafe: a) (Stallmast) 60—70, b) 58—65, c) 53—57, d) 40—50.

Schweine: a) 80, b) 80, c) 78—80, d) 75—78, e) 73—75, f) —, g) 74—76.

Marktverlauf: Bei Rindern und Schweinen ruhig, Kälbern ziemlich glatt, Schafen glatt. Wegen des Karfreitags am 29. März fallen die Viehmärkte aus und finden am Sonnabend, dem 30. März, statt.

Danzig, 11. März. Vom Privatgetreidemarkt wird gemeldet: Die Nachfrage nach Inlandsweizen ist stärker, gezahlt werde 47 zł und darüber loko polnische Station, Danziger Weizen 27 Gulden loko Danzig. Roggen ist im kleinen Geschäft und wird mit 34 angeboten. Die Verladung der Gerstenvorräte ist bisher hier noch nicht möglich. An den polnischen Märkten werden höhere Preise gefordert, als hier erzielt werden können. Hafer umsatzlos. Wicke wird mit 23.50 Rmk. für bessere Sorten und tageweise sogar darüber notiert.

Oele und Fette. Lublin, 12. März. Am hiesigen Markt für Speiseöle ist das Geschäft belebt. Notiert wird: Nussöl 3.20—3.40, Leinöl 2.40—2.50, Rapsöl 2.40—2.50 zł für 1 kg. Für 100 kg wird notiert: Leinsaat 85, dumpfer Raps 80, gesunder und trockener Raps 95, Rapskuchen 47—50, Leinkuchen 58—63. Tendenz fest. Angebot klein, Bedarf stark.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Borysław, 11. März. Am hiesigen Naphthamarkt ist die Lage unverändert. Die Preise sind behauptet. Im Schacht „Petain" in Mraźnica wird in einer Tiefe von 1668.5 Metern weiter gebohrt, die Produktion beträgt jetzt gegen 1.5 Zisternen pro Stunde und rund 7 kbm Gas pro Minute. Der Durchschnittspreis für Erdgas ist für Februar auf 6 gr für 1 kbm festgesetzt worden.

Bromberg, 11. März. Grosshandelspreise loko Bromberg für 100 kg einschl. Fass: Tovottefett 80 zł, schwarzes Achsenfett 54, gelbes Achsenfett 64, Lederfett 80, Riemenkitt „Dynamo" 12 zł für 1 kg, Riemenwachs 2.50 zł pro Stange.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	13. 3.	12. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.50G	65.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.50B	92.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	48.50B	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	29.00G	29.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	93.50G	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
Bk. Kw., Pot.	—	93.00G	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	85.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	40.00G	—
Cegielski H.	—	42.00G	Sp. Stolarska	76.00G	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	+	—
Centr. Skór	—	+	Unia	175.00G	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	15.00G	15.00G	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
Hartwig C.	—	—			

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	13. 3.	12. 3.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	93.25	92.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)		—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	58.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	112.75	111.50

Industrieaktien.

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
Bank Polski	172.50	173.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	140.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	120.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	22.50
Bk.Zw. Sp.Z.	85.00	85.00	Cegielski	—	41.00
Grodzisk	—	—	Lilpop	36.50	36.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	29.25
Spies	255.00	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	105.00	105.00	Ostrowieckie	97.00	100.00
Elektryczność	74.00	76.00	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	31.50	30.75	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	+	139.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	+	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	226.00	—
W. T. F. Cukru	39.00	40.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	8.25	8.50	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: vorwiegend schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 3. Geld	13. 3. Brief	12. 3. Geld	12. 3. Brief
Amsterdam	—	—	356.35	358.15
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.195	43.40	43.17	43.38
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.745	34.925	34.74	34.92
Prag	26.3475	26.4675	—	—
Rom	46.62	46.84	46.57	46.81
Stockholm	—	—	237.60	238.80
Wien	124.96	125.58	124.93	125.55
Zürich	171.09	171.95	171.07	171.93

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 13. März, 13,30 Uhr. Der heutige Vormittagsverkehr hatte in Erwartung einer günstigen Entscheidung in Paris über das Zentralbankproblem und auf Grund des festeren Verlaufes der gestrigen New Yorker Börse und des leichteren Geldsatzes drüben (6 Prozent) ein freundlicheres Aussehen gehabt. Auch sonst lasen sich die Nachrichten in den Zeitungen heute etwas besser. Beachtung fand die durch den Witterungsumschlag hervorgerufene Steigerung des Kaliabsatzes, den man für den März auf über 2 Millionen schätzt. Der neue Goldzugang bei der Bank von England, verbunden mit der festen Haltung des Pfundkurses, liess eine Diskonterhöhung morgen in London recht unwahrscheinlich werden, so dass die weitere Verschlechterung des Status der Niederländischen Bank und die Befürchtungen für Amsterdam etwas gemildert wurden. Hemmend wirkten dagegen das Dementi von den Expansionsplänen der Rheinischen Braunkohlen und die bisher ergebnislosen Lohnverhandlungen mit den Eisenbahnern, auch die Vollfusion Karstadt-Lindemann fand nur geteilte Beurteilung. Da sich aber zu Beginn der Börse die Exekutionen von gestern nicht fortsetzen, und da das Ausland für Kleinigkeiten Käufer war, konnten sich die Kurse auf den meisten Marktgebieten um Bruchteile eines Prozentes bessern. Ganz war die Nervosität zwar immer noch nicht gewichen, doch hielten sich eventuelle Abschläge ebenfalls in verträglichen Grenzen. Veränderungen bis 1½ Prozent waren äuserst selten, so verloren Berger, Bemberg, Ostwerke, Harburg Gummi und Polyphon bis 3 Prozent, dagegen zogen Svenska um 4 Mark an. Nach den ersten Kursen wurde das Geschäft allgemein etwas lebhafter, und es setzten sich überwiegend Besserungen von 1 bis 2 Prozent durch. Anleihen ruhig. Neubesitzanleihe erholt, Ausländer geteilt, Bosnier wieder ½ Prozent schwächer, dagegen Anatolier etwas befestigt. Pfandbriefe vollkommen geschäftslos und eher schwächer. Devisen etwas leichter, Pfund fest, auch Spanien eher fester. Am Geldmarkt wiesen die Sätze keine Veränderungen auf, doch zeigten sich zum Medio eher kleine Versteifungserscheinungen. Gegen 1 Uhr liess das Geschäft wieder etwas nach, und gegen die Höchstkurse der ersten Börsenstunde traten kleine Abschwächungen ein. In Erwartung guter Abschlussziffern waren Danatbank gefragt und höher.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere**

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
Dt. R.-Bahn	90.12	89.87	Goldschmidt	—	88.75
A.G.f.Verkehr	—	—	Hbg. Elk.-Wk.	146.00	146.75
Hamb. Amer.	126.25	127.37	Harpen. Bgw.	135.00	134.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	—
Hansa	—	167.75	Holzmann	121.25	122.00
Nordd. Lloyd	124.25	125.50	Ilse Bgbau.	212.00	—
Al.Dt.Kr.Anst.	140.25	140.25	Kali. Asch.	206.50	207.50
Barmer Bank	—	—	Klöcknerw.	—	105.50
Berl.Hls.-Ges.	219.00	217.25	Köln-Neuess.	118.50	119.50
Com.u.Pr.-Bk.	195.00	195.00	Löwe, Ludw.	208.00	208.50
Darmst. Bank	273.75	275.50	Mannesmann	117.37	119.37
Deutsch.Bank	170.12	170.25	Mansf. Bergb.	122.25	120.62
Disc.-Ges.	162.75	163.00	Metallwaren	127.25	126.50
Dresdner Bk.	168.00	168.00	Nat. Auto-Fb.	33.50	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	91.37	91.75
Schulth. Patz.	273.00	276.50	Oschl. Koksw.	101.12	101.50
A. E. G.	163.00	163.00	Orenst. u. Kop.	86.25	87.87
Bergmann	201.25	201.50	Ostwerke	226.50	230.25
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	93.25	94.00
Buderus	76.00	76.50	Rh. Braunkoh.	286.00	286.00
Cop. Hisp. Am.	—	446.00	Rh. Elek.-W.	—	160.00
Charl. Wasser	115.25	115.00	Rh. Stahlwk.	123.00	123.50
Conti Caoutch.	139.25	137.50	Riebeck	137.00	—
Daimler-Benz	53.50	55.62	Rütgerswerke	91.50	91.50
Dessauer Gas	211.00	210.50	Salzdetfurth	308.00	312.00
Dt. Erdöl-Ges.	118.75	119.50	Schl. Elek.-W.	200.00	199.50
Dt. Maschinen	49.75	50.12	Schuckt. & Co.	215.00	215.50
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	366.50	366.75
El. Lief.-Ges.	161.50	160.00	Tietz, Leonh.	265.00	264.00
El. Licht u. Kr.	202.50	203.50	Transradio	149.00	150.25
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	417.50	420.00
I. G. Farben	243.50	243.50	Ver. Stahlw.	92.87	93.00
Felten u. Guill.	137.62	137.00	Westeregeln	210.50	211.50
Gelsenk. Bgw.	—	127.00	Zellst. Waldh.	255.25	257.50
Ges. f. el. Unt.	223.50	224.50	Otavi	67.50	66.75

	13. 3.	12. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	54.00	54.00
„ „ 60-90 000	54.00	54.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	—	12.20

Industrieaktien.

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	66.00	66.50
Adlerwerke	53.37	54.25	Lorenz	161.50	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	66.00	—
Bemberg	352.00	356.00	Nordd. Wollk.	161.87	162.50
Berger, Tiefb.	366.00	368.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	32.00	34.00	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	78.25	78.75	Sarotti	209.00	210.00
Feldmühle	221.00	222.00	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	35.00	36.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	304.00	304.50
Körting, Gebr.	71.75	79.50	Stolb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 3. Geld	13. 3. Brief	12. 3. Geld	12. 3. Brief
Buenos Aires	1.771	1.775	1.769	1.773
Canada	4.183	4.191	4.183	4.191
Japan	1.876	1.880	1.878	1.882
Konstantinopel	2.075	2.079	2.071	2.075
London	20.439	20.479	20.43	20.47
New York	4.2105	4.2185	4.2105	4.2185
Rio de Janeiro	0.4995	0.5015	0.499	0.501
Uruguay	4.276	4.284	4.276	4.284
Amsterdam	168.60	168.95	168.63	168.97
Athen	5.442	5.452	5.44	5.45
Brüssel	58.45	58.57	58.44	58.56
Danzig	81.68	81.84	81.65	81.81
Helsingfors	10.592	10.612	10.592	10.612
Italien	22.05	22.09	22.04	22.08
Jugoslawien	7.391	7.405	7.392	7.406
Kopenhagen	112.24	112.46	112.20	112.42
Lissabon	18.83	18.87	18.80	18.84
Oslo	112.24	112.46	112.24	112.46
Paris	16.44	16.48	16.44	16.48
Prag	12.47	12.49	12.47	12.49
Schweiz	80.97	81.13	80.98	81.14
Sofia	3.039	3.045	3.041	3.044
Spanien	62.46	62.58	62.46	62.58
Stockholm	112.46	112.68	112.44	112.66
Budapest	73.36	73.50	73.36	73.50
Wien	59.135	59.255	59.14	59.26
Kairo	20.958	20.998	20.955	20.995
Revkjawik (100 Kronen.)	92.31	92.49	92.31	92.49
Ryga	80.93	81.09	80.89	81.05

Ostdevisen. Berlin, 12. März. Auszahlung Warschau 47.125—47.325, grosse Złotynoten 46.975 bis 47.375, kleine Złotynoten 49.90—47.30, 100 Reichsmark 211.30—212.20.

Der Złoty am 12. März 1929. Zürich 58.30, London 43.27. New York 11.25. Bukarest 1860. Budapest (Noten) 64.10—64.40. Prag 378.25. Mailand 214.50. Wien 79.645—79.925.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 13. März 1929 für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.08 zł, 100 schweizer Franken 170.75 zł, 100 franz. Franken 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.88 zł, 100 Danziger Gulden 172.45 zł.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 12. März. Wegen eines Einbruchsdiebstahls in ein Geschäft, Alter Markt 91, wurde der 27jährige W. Stawski zu 12 Monaten, der Stuckateur Fr. Kulakowski zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Bromberg**, 12. März. Die hiesige Firma „Petow", die seit Beginn des Jahres 1928 einer oberschlesischen Staatsgrube gehört, leitete der Direktor Anton Grodzicki. Im Laufe der Zeit veruntreute er 90 000 Zloty. Die Veruntreuung wurde erst spät aufgedeckt, da er die entsprechenden Bücher und Dokumente fälschte. Mit dem unterschlagenen Gelde fuhr er nach Zoppot, um es dort zu verspielen. Das Bezirksgericht in Stargard hatte G. zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, wovon ihm die Hälfte der Strafe auf Grund der Amnestie erlassen und für den Rest noch Strafaufschub gewährt wurde. Der Staatsanwalt legte gegen das Urteil Berufung ein, und das Höchste Gericht in Warschau hob jetzt das Urteil auf und ordnete eine neue Verhandlung an.

* **Neustadt**, 12. März. Vor Gericht hatte sich der 26jährige Mechaniker Walenczak aus Gdingen zu verantworten. Er stellte mit Hilfe des Bureaudieners Sobczyk vier Wechsel zu je 100 Zloty auf den Namen einer Firma aus, auf denen auch der Firmenstempel nicht fehlte. Als er die Wechsel unterbringen wollte, wurden diese als Fälschungen erkannt und W. verhaftet. Das Urteil lautet auf zwei Monate Gefängnis.

* **Thorn**, 12. März. Wegen Brandstiftung hatte sich der Landwirt Boleslaw Stoppel aus Rentschkau zu verantworten. Er war beschuldigt, seine Gebäude in Brand gesteckt zu haben, um die hohe Versicherungssumme zu erhalten. Der Staatsanwalt beantragte 14 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof fällte aber ein freisprechendes Urteil. — Die 21jährige Genovefa Piotrowicz aus Bruchnowo hatte auf einer Chaussee ein Kind geboren, das nicht gelebt haben soll und das sie dann im Chausseegraben vergrub. Durch Hunde wurde die Leiche dann ausgescharrt. Der Arzt stellte fest, daß das Kind gelebt hatte, konnte aber nicht mit Bestimmtheit angeben wie lange, weshalb die Angeklagte auch nicht wegen Kindesmords, sondern wegen unerlaubten Begrabens von Leichen zu 6 Wochen Haft verurteilt wurde.



Der erste Städtekampf Mailand Berlin.

Vor 40 000 Zuschauern kam am Sonntag im Berliner Poststadion der erste Städtekampf Mailand—Berlin zum Austrag. Nach einem hinreißenden Spiel, in dem sich beide Mannschaften in gleicher Weise ausgezeichnet haben, konnten die italienischen Gäste in der letzten Viertelstunde den Kampf mit 4 : 2 für sich entscheiden; bei Halbzeit stand das Spiel noch 2 : 2. — Ein Moment aus dem interessanten Kampf Wunderbarer Sprung eines Italieners.

Filmschau.

= **Kino „Metropolis"".** Der neue Film mit de mTitel „Der 13. Geschworene" ist die Verfilmung einen spannenden forensischen Dramas, dessen Entwicklung der Beschauer vom Anfang bis zu seinem Ende mit Spannung verfolgt, selbst da, wo sich der Gang der Handlung manchmal in eine gewisse epische Breite verliert. Glänzend ist das Spiel der Hauptpersonen: mit dramatischer Wucht versteht es Francis Bushman die Rolle des von Gewissensbissen schwer gepeinigten Rechtsanwalts auszustaten. Auch die übrigen Rollen befinden sich bei Anna Nilson und Georg Siegmann in guten Händen. — Als Einleitung der Vorstellungen gibt es einige ausgezeichnete Tänze und eine amerikanische Burleske mit so komischen Ausmaßen, daß man aus dem Lachen nicht mehr herauskommt. hb.

= **Im Kino „Kapitol"** wird in diesen Tagen einer der besten polnischen Filme, „Der Wildfang", aufgeführt. Der Film ist nach dem beliebten **Roman von J. Zarzycka** bearbeitet, die meisterhafte Realisierung des Films durch Henryk Szaro, wie auch das vortreffliche Spiel der Künstler, bürgt für seinen Erfolg. Vorführungen für die Schuljugend täglich von 5—7 Uhr zu ermäßigten Preisen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

daher kühl. In den Schlafstuben müssen wir für die Ordnung selbst sorgen, sogar die Fußböden fegen und scheuern. **Die Verpflegung ist ungenügend, und was uns am meisten schmerzt, ist der Umstand, daß wir hier hinter Gittern gehalten werden, als ob wir in einem Gefängnis wären.** Die ganze Woche hindurch dürfen wir die Fabrik nicht verlassen, nur an dem einzigen Sonntag ist es uns gestattet, spazieren zu gehen. Für unseren Bedarf erhalten wir nur 2 Franken 50 Centimes einmal in der Woche, und zwar am Sonntag. Wir sind hier 10 Polen, doch es gefällt uns nicht. Wir können kein Handwerk erlernen, und wenn dies jemand von uns wollte, so würden darüber fünf oder sechs Jahre vergehen. Wir dürfen auch keine Besuchsreisen machen, höchstens nach drei Arbeitsjahren, und dies noch für eigenes Geld. **Wegen der geringsten Vergehen wird uns der Kopf geschoren wie einem Spitzbuben.**"

Nicht anders ergeht es einer polnischen Arbeiterin aus Azincourt, die sich in einer Weise beklagt, die zweifellos aufrichtig ist:

„Ich wende mich an Sie mit einer großen Klage. Ich bin nach Frankreich gekommen in der Hoffnung, daß es hier sehr gut sein würde, habe mich aber davon überzeugt, daß es nicht wahr ist, was man sich darüber erzählt. Ich war in Polen im Dienst wie hier, **aber ich war nicht Sklavin wie hier.** Ich habe sehr viel Arbeit, daß mir die Arme erschlaffen, so daß ich in der Nacht nicht schlafen kann. Ich quäle mich sehr ab, und dazu gibt es noch keinen Ausgang. Abends nach der Arbeit darf ich mich nicht einmal auf eine halbe Stunde wegrühren, um einige Worte mit der hier arbeitenden zweiten Polin zu wechseln, denn mit der französischen Sprache kann ich mir nicht helfen und allein langweile ich mich. Nicht einmal am Sonntag habe ich Ausgang. Ich schreibe nur die wenigen Worte, das Uebrige werde ich persönlich erzählen, wenn jemand kommen sollte, Umschau zu halten."

Zu diesen Hilferufen bemerkt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny": „Für eine derartige Behandlung müßte man Rat finden. Auch der polnische Arbeiter, der sich außerhalb des Landes befindet, müßte eine entsprechende Fürsorge bei den polnischen Konsulatsvertretungen finden, die wir doch nicht zur Parade unterhalten!"

Unsererseits stellen wir der in den beiden Briefen geschilderten Behandlung der polnischen Emigranten in Frankreich die in jeder Beziehung menschenwürdige Behandlung gegenüber, die die polnischen Saisonarbeiter in Deutschland erfahren. Und wenn wir noch daran erinnern, daß die im vorigen Jahre aus Deutschland zurückgekehrten polnischen Saisonarbeiter Hunderttausende von Zloty an Ersparnissen ins Land brachten, während die Entlohnung des polnischen Arbeiters in Frankreich kaum zu seinem Unterhalt reicht, so ist es nicht schwer festzustellen, wo die „Barbaren" und wo die „Kulturnation" zu finden sind.

Englische Luftschiffe.

London, 13. März. (R.) Die beiden im Bau befindlichen englischen Luftschiffe werden voraussichtlich im Frühjahr oder zu Beginn des Sommers fertiggestellt sein. Die Versuchsfahrten sollen schon in allernächster Zeit beginnen. Als erste größere Fahrt ist für das eine Luftschiff ein Flug von England nach Aegypten und Indien vorgesehen. Später soll das Luftschiff einen Ozeanflug von England nach Kanada unternehmen.



25 Todesopfer bei der Explosion in Sofia.

Der Erzbischof von Sofia segnet die Leichen der bei der Explosion des Militärarsenals in der bulgarischen Hauptstadt ums Leben gekommenen Personen ein. Die Explosion ist durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters in einem Lager von Chemikalien und Sprengstoffen entstanden.

Aus der Republik Polen.

Aus dem polnisch-oberschlesischen Bergbau.

Kattowitz, 13. März. (R.) Für den polnisch-oberschlesischen Bergbau wurde nunmehr ein Schiedsspruch vom Schlichtungsausschuß gefällt. Die Zulage für Facharbeiter wird durchschnittlich von 5 auf 10 Prozent erhöht, die Pausen werden vom 1. April von 1½ auf eine Stunde ermäßigt. Gleichzeitig erfolgt auch eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 7½ Stunden. Der Schiedsspruch gilt rückwirkend vom 1. März und läuft bis 1. September 1930. Von dann ab ist er monatlich kündbar.

Litauen und Polen.

Kowno, 13. März. (Pat.) Die Blätter bringen eine von dem aus Genf zurückgekehrten Dr. Zaunius stammende Nachricht, daß die litauische Regierung demnächst ihrem Berliner Gesandten Sidikauskas einen Entwurf für die Regelung des direkten Warenverkehrs zwischen Polen und Litauen zustellen wolle.

Polnisch-englischer Butterhandel.

Vor einigen Monaten wurde aus Polen, genauer gesagt aus Warschau, eine größere Partie von Butter nach England geliefert. Diese Lieferung war der erste Erfolg langer Bemühungen polnischer Exporteure, um das Eindringen Polens auf den englischen Buttermarkt.

Doch nach Anlangen des Transports kam das Unerwartete. Die Butter wurde chemisch untersucht, und es stellte sich heraus, daß sie in sehr hohem Prozentsatz mit ganz minderwertigen Ersatzstoffen gemischt war. Die Annahme der Partie wurde daraufhin von den britischen Importeuren verweigert, und nun beginnt der Skandal. Das Renommee Polens als Lebensmittellieferant war wieder einmal einem „pfiffigen" Warschauer „Kombinator" zum Opfer gefallen. Der ganzen Sache bemächtigte sich gar bald die englische Presse und schlachtete sie regelrecht aus. Auch die polnischen Blätter schreiben verspätete Klagelieder über Unzuverlässigkeit und Verantwortungslosigkeit polnischer Exportfirmen. Gleichzeitig wird genaue Standarisierung der Exportprodukte inbezug auf Qualität, Gewicht usw. gefordert.

Der ganze Butterskandal will jedenfalls nicht zur Ruhe kommen und hat sich sogar auf das politische Gebiet übertragen, indem diese „polnische Butteraffäre" zum Gegenstand einer Interpellation im englischen Unterhaus wurde.

In den offiziellen Wirtschaftskreisen Polens sucht man gegenwärtig krampfhaft nach Mitteln und Wegen, wie das erschütterte Vertrauen in die Solidität des polnischen Lebensmittelexports wieder herzustellen wäre, und wie in Zukunft ähnliche Zwischenfälle zu vermeiden wären. Die ganze diesbezügliche Aktion konzentriert sich im Ministerium für Landwirtschaft. Doch scheinen die Wege, die man dabei beschreitet, einseitig zu sein, und sie beschränken sich lediglich auf den Schutz des ausländischen Importeurs, während der Innenhandel durch die bereits erlassenen oder projektierten Schutzbestimmungen gegen Fälschung nicht erfaßt wird. Das sieht so aus, als ob der inländische Konsument kein Recht auf Schutz vor Schaden an Gesundheit und Geldtasche hätte.

Eine generelle Regelung der Butterproduktion und des Buttergroßhandels im Inland liegt nicht minder im Interesse des Exports. Das Ausland beschränkt sich vor Anbahnung regelmäßiger Handelsbeziehungen nicht auf die Sammlung von Informationen, was der Kontrahent zur Erhaltung dieser Beziehungen tut oder zu tun gedenkt, sondern es will auch wissen, wie der betreffende Industriezweig im exportierenden Lande überhaupt prosperiert, und in welcher Weise er gesetzlich geregelt ist.

Wenn es sich also um den polnischen Butterexport und um Verwischung des unangenehmen Eindrucks Warschauer Fälschungen handelt, so wird in erster Linie eine Unterbindung auf gesetzlichem Wege von Mischungen mit sogenannten Pflanzenfetten am notwendigsten sein.

Aus Kirche und Welt.

D. Spiecker, der ehemalige Präsident der Berliner Missionsgesellschaft und des Zentralausschusses für Innere Mission konnte vor einigen Tagen in körperlicher und geistiger Frische und reger Anteilnahme weiter Kreise seinen 75. Geburtstag begehen. Spiecker, der sich auf kirchlichem Gebiet seit Jahrzehnten sehr verdient gemacht hat, ist nicht Theologe, sondern Kaufmann.

*

Das deutsche evangelische Hospitz in Florenz hat seinen Betrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen. Die Ueberschüsse des Hospizes werden für Zwecke der deutsch-evangelischen Wohlfahrtspflege in Italien verwendet.

*

Innerhalb der letzten 10 Jahre wurden von Lenins Werken 13 Millionen Bände in 36 Sprachen von sowjet-russischen Verlegern abgesetzt. Lenin wird immer mehr zum Nationalheiligen!

*

Das uns allen bekannte Trägheitsgesetz ist vor genau 320 Jahren von Galilei entdeckt worden.

*

In Neapel starb, kaum 40jährig, Dr. Ernst Suter, der leitende Arzt der beiden Krankenhäuser der Fremdenkolonie, des evangelischen und des internationalen. Er war gebürtiger Schweizer und durch seine chirurgische Tätigkeit und große Menschenfreundlichkeit in ganz Neapel bekannt.

Deutsches Reich.

Baden in Chemnitz verboten.

Berlin, 13. März. (R.) Da sich die Trinkwasserkalamität weiter verschärft hat, verbot die Stadt das Baden. Scheuern darf nur mit gebrauchtem Wasser vorgenommen werden. Jede Familie darf das Waschhaus nur an einem Tage des Monats benutzen.

Freitod zweier junger Leute.

Ueberlingen a. Bodensee, 13. März. (R.) Gestern abend wurden in einer hiesigen Bootswerft der 18jährige Sohn eines Bootsverleihers und ein 17jähriges Mädchen erschossen aufgefunden. Man nimmt an, daß der junge Mann zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen hat. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Mordversuch und Selbstmord.

Kiel, 13. März. (R.) Der 25jährige Matrose Mumm drang gestern abend in die Wohnung seiner früheren Freundin ein und gab mehrere Schüsse auf das Mädchen ab, von denen einer dem Mädchen durch beide Backen ging. Der Matrose tötete sich durch einen Schuß in den Mund. Die Tat dürfte auf Eifersucht zurückzuführen sein. Die Verletzungen der Ueberfallenen sind nicht gefährlich.

Beginn des Meineidprozesses Limbourg.

Köln, 13. März. (R.) Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute der Meineidsprozeß gegen den Gutsbesitzer Peter Limbourg. Die Anklage geht auf den wiederholt erwähnten Prozeß Dr. Josef Limbourg gegen den Schriftleiter Dr. Rodens vom hiesigen Stadtanzeiger zurück. Dr. Rodens hatte in seinem Blatt die Brüder Limbourg separatistischer Umtriebe verdächtigt. Dr. Limbourg hatte darauf im Oktober 1927 wegen Beleidigung geklagt. Der Beklagte aber trat den Wahrheitsbeweis an und wurde freigesprochen. Gegen dieses freisprechende Urteil legte Dr. Limbourg Berufung ein, die im Januar 1928 damit endete, daß der Kläger nach aufsehenerregenden Enthüllungen des Beklagten seine Berufung zurückzog. In dieser Verhandlung nun hatte der Verteidiger des Beklagten dem Bruder des Klägers Peter Limbourg die Frage vorgelegt, ob er jemals an den bekannten Separatistenführer Dr. Dorten einen Brief geschrieben, und ob er im Jahre 1923 ihn besucht und veranlaßt habe, verschiedene Bitburger Bürger auszuweisen. Beide Fragen wurden von dem Zeugen unter Eid entschieden verneint. Der Verteidigung legte dann zwei Briefe vor, aus denen das Gegenteil hervorging. Peter Limbourg hatte damals diese Briefe für echt erklären müssen, hatte sich aber durchaus nicht erinnern wollen, sie jemals geschrieben zu haben. Er wurde daraufhin unter dem Verdacht des Meineides in Haft genommen. Die Voruntersuchung hat sich über ein Jahr hingezogen. Peter Limbourg ist inzwischen gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. Für die Verhandlung sind vorläufig 3 Tage angesetzt. Es sind 27 Zeugen, 4 Gutachter (über den Geisteszustand Limbourgs) und ein Schriftsachverständiger geladen.

Aus anderen Ländern.

Die Kleidervorschriften für die italienischen Schulen.

Rom, 13. März. (R.) Der Unterrichtsminister erinnert in einem Rundschreiben daran, daß die Vorschriften für die Kleidung der Lehrerinnen und der Schülerinnen genau eingehalten werden müssen. Diese Bestimmungen besagen, daß Lehrerinnen und Schülerinnen Kittel tragen müssen, die über die Knie herunterreichen, ferner, daß die Kleider bis zum Halse geschlossen und daß die Aermel bis zum Handgelenk reichen müssen. Bei den Lehrerinnen und Schülerinnen der höheren Klassen sollen die Kleider dunkel sein. Der Unterrichtsminister verlangt, daß die Schulvorstände über die Durchführung dieser Bestimmungen Bericht erstatten.

Oppositioneller Antrag im südafrikanischen Senat gegen den deutsch-südafrikanischen Handelsvertrag.

Kapstadt, 12. März. (R.) Im Senat brachte heute der Führer der Opposition, Malan den Antrag ein, „daß der Senat den Handelsvertrag zwischen Deutschland und der südafrikanischen Union mißbilligt". Der Antragsteller wandte sich gegen die Auffassung der Regierung, daß der Vertrag einer Ratifikation durch den Senat nicht bedürfe und erklärte, die Regierung handle verfassungswidrig. Die Debatte wurde vertagt.

Vier Opfer des Starkstromes.

Budapest, 13. März. (R.) Pesti Naplo meldet aus Stuhlweißenburg: In der Gemeinde Enying wollte der Kaufmann Josef Neumann mit dem Handlungsgehilfen Hordo auf einem Dache eine Antenne montieren. Dabei kamen sie mit der Hochspannungsleitung in Berührung. Auf ihre Hilferufe eilten die Mutter und Schwester Hordos zu Hilfe, doch gerieten sie ebenfalls unter die Wirkung des Starkstromes und konnten sich nicht mehr losreißen. Schließlich wurden die Unglücklichen nach mehreren mißlungenen Versuchen von einem Arzte aus ihrer schrecklichen Lage befreit. Neumann war bereits tot, während die anderen drei Personen mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Die letzten Telegramme.

Schiffbruch des Lloyddampfers „Gießen" bei Schanghai.

Schanghai, 13. März. (R.) Der nach Schanghai, Hankau, Tientsin und japanischen Häfen bestimmte 7000-To.-Frachtdampfer „Gießen" des Norddeutschen Lloyd ist 25 Seemeilen südlich des Fairway-Leuchtschiffes vor der Jangtse-Mündung in der Nähe der Saddle-Inseln bei dem Felseneiland Button Rock gestrandet. Der britische Dampfer Khyber hat den größten Teil der Besatzung und die drei an Bord befindlichen Passagiere geborgen und wird mit ihnen voraussichtlich heute abend in Schanghai eintreffen. Der Rest der Besatzung hat sich auf Button Rock geflüchtet. Das Schiff ist auseinandergebrochen und dürfte vollständig verloren sein.

Die Frage einer Marineabrüstungskonferenz in Genf.

Paris, 13. März. (R.) Das „Echo de Paris" glaubt berichten zu können, daß sich Briand und Sir Austen Chamberlain grundsätzlich über den Zusammentritt einer Konferenz von Vertretern der 5 großen Seemächte um den 15. Juni in Genf verständigt hätten, die die Frage der Beschränkung der Seerüstungen zum Verhandlungsgegenstand haben würde.

Ablehnung der englischen Revisionsvorschläge zum Washingtoner Abkommen.

Genf, 13. März. (R.) Die neuen englischen Vorschläge zur Revision des Washingtoner Abkommens über den 8-Stunden-Tag, wurden vom Verwaltnugsrat des internationalen Arbeitsamtes abgelehnt.

Annahme des englischen Heeresetats.

London, 13. März. (R.) Das Unterhaus nahm gestern abend den Heeresetat an. Zuvor warf ein Vertreter der Arbeiterpartei die Frage der Rheinlandbesetzung auf. Der Finanzsekretär des Kriegsamtes, Duff Cooper, erwiderte, dies seine keine militärische, sondern eine außenpolitische Frage. Er wies darauf hin, daß es die Politik der britischen Regierung sei, die Trupen so bald wie möglich zurückzuziehen.

Zwei amerikanische Grenzwächter von mexikanischen Waffenschmugglern angeschossen.

El Paso (Texas), 13. März. (R.) Bei einem Versuch, Waffen über die mexikanische Grenze zu schmuggeln, offenbar für die Aufständischen, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Schmugglern und der amerikanischen Grenzwache, von der 2 Mann verletzt wurden.

Botschafter von Dirksen in Berlin.

Berlin, 13. März. (R.) Der deutsche Botschafter von Dirksen wird laut Deutscher Allg. Zeitung heute aus Moskau in Berlin eintreffen. Er begibt sich zunächst auf sein Landgut und wird Ende der Woche wiederum nach Berlin zurückkehren, um mit den Reichsstellen über laufende Fragen Besprechungen zu haben.

Blutiger Ehestreit wegen des Wirtschaftsgeldes.

Berlin, 13. März. (R.) Wegen des Wirtschaftsgeldes geriet der Krankenpfleger Krebs aus Kassel mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf er 2 Schüsse auf seine Frau abgab, von denen einer die Frau in den Kopf traf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Krebs erschoß sich dann selbst.

General Dawes Botschafter in London?

Washington, 13. März. (R.) In hiesigen gut unterrichteten Kreisen heißt es, die Ernennung des Generals Dawes zum nächsten amerikanischen Botschafter in London werde erwogen. Eine offizielle Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor. Präsident Hoover wird keine diplomatischen Ernennungen vornehmen, ehe der neue Staatssekretär Henry Stimson in Washington eingetroffen ist, was gegen Ende dieses Monats geschehen dürfte.

Neuwahl der Kopenhagener Stadtverordneten.

Kopenhagen, 13. März. (R.) Bei der gestrigen Wahl zur Stadtverordnetenversammlung erhielten die Sozialdemokraten 35 Sitze, Radikale Linke 4, bürgerliche Gruppe 16 Sitze. In der bisherigen Stadtverordnetenversammlung hatten die Sozialdemokraten 31, die Radikalen 6, die bürgerliche Gruppe 17 und die gemäßigte Linke einen Sitz.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Gardinen-Ausverkauf!

K. K. P.

Solange der Vorrat reicht.

Die Leistungsfähigkeit eines jeden Handelshauses hängt ab von der Tüchtigkeit der Leitung, vom Kapital u. Organisation. Unter diesen Vorbedingungen kann die Leistungsfähigkeit noch vergrößert werden, und zwar durch Spezialisierung, demnach durch Konzentration von Arbeit u. Kapital in einer Richtung. — Dieses Prinzip verfolgend liquidieren wir unsere **Gardinen-Abteilung** und behalten nur **Teppiche** und die dazu gehörenden Läufer-, Belag-, Möbelstoffe und Ueberwürfe.

Zum Zwecke raschester Räumung des **Gardinen-Lagers** ermäßigen wir die Preise um **30%**, und bis **50%**, bei einzelnen Fenstern, Resten und angeschmutzten Stücken.

Unsere bereits imposante Auswahl in Teppichen etc. wird noch bedeutend vergrößert.

Teppich-Zentrale **Kazimierz Kużaj** ul. 27. Grudnia 9

Größtes Spezialgeschäft in Poznań

En gros — Gegr. 1896 — En détail.

Fleisch-Merino-Stammschäferei Iłówiec.

Post und Bahnstation Iłówiec, pow. Śrem, Tel. Czempin Nr. 8.

Der diesjährige freihändige Verkauf hiesiger hornloser Fleisch-Merino-Böcke beginnt

am 15. März 1929.

Es kommen nur erstklassige Zuchtböcke mit großem, kräftigem, formvollendetem Körperbau, mit viel edler und langer Kammwolle im A Feinheitsgrad bei hohem Rendement, zum Verkauf. Die Herde ist auf Frühreife gezüchtet bei höchster Mastfähigkeit. Die Fruchtbarkeit betrug in den letzten Jahren bis 125%.

Besichtigung der Herde jederzeit gern gestattet.

v. Lehmann-Nitsche

Iłówiec, pow. Śrem, Wlkp.

Zuchtleiter: **Schäfereidirektor Adolf Heine, Altenburg (Thüringen).**

Saatzuchtwirtschaft Sobotka

pow. Pleszew (Wlkp.)

hat zur **Frühjahrssaat** abzugeben:

- Original v. Stieglers roter Sommerweizen
- Original v. Stieglers Kaisergerste
- Original v. Stieglers Duppauerhafer
- v. Stieglers Wohltmann 34
- v. Stieglers Kaiserkrone
- Original von Kamekes Parnassia
- Original von Kamekes Deodara
- v. Kamekes Pepo II. Nachbau | zur Anerkennung
- v. Kamekes Parnassia II. Nachbau | nicht angemeldet.

Bestellungen bitte ich zu richten an die

Posener Saatbaugesellschaft

Poznań, Zwierzyniecka 13, Telefon 60-77, Telegr. Saatbau.

v. Stiegler.

Egbert

Die glückliche Geburt des

Stammhalters

zeigen an

Nikolaus Stoehr, Dipl.-Ing. und Frau Marianne geb. Maladinski.

Svalöfs Siegeshafer

I. Absaat zum Preise 30% über Posener Höchstnotiz in Käufers Säcken ab Station Pępowo, auf Wunsch **mit Uspulun trocken gebeizt**, dann je Ztr. 2,— Zł. Aufschlag, Muster auf Verlangen, hat abzugeben

Herrschaft Pępowo,

pow. Gostyń.

Suche für meinen Sohn, 25 Jahre alt, 5 Jahr praktisch tätig, ab 1. April oder später Stelle als

BEAMTER

Bonse-Podrzewie, pow. Szamotuły.

Sonnabend, den 16. März, 8 Uhr abends, Ev. Vereinshaus

Selma Lagerlöf-Abend

Vortrag Dr. Joh. **Behrendt**

Rezitationen von

Frau **Edith Herrnstadt-Oettingen-Berlin**

unter Mitwirkung von

Frl. **Margarethe Barthel-Berlin** (Sopran)

Karten zu **4, 3, 2, 1 zł** (Schüler 50 gr) in der Ev. Vereinsbuchhandlung.



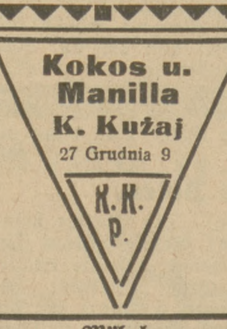
in leitende Stellung der **Deutschen Volksbank T. z. z o. o., in Bydgoszcz gesucht.** Bewerber mit polnischer Staatsangehörigkeit und Beherrschung der polnischen Sprache **werden bevorzugt.** Angebote sind zu richten an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, **Herrn Oberstleutnant a. D. Graebe, Bydgoszcz** (Bromberg), ul. **20. Stycznia 20r.** Nr. 37

Student (Russe) erteilt Russisch intellig. Person evtl. gegen Deutsch. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6, u. **463.**

KONDITOREI und RESTAURANT **L. HIRSCHLIK** Pocztowa 33, Tel. 1981



Kleidung für jeden Beruf für Schwerarbeiter z. Säen v. Kunstdünger. Einzelverkauf: **B. Hildebrandt, Poznań** Pocztowa 33, Tel. 1471 Mech. Fabrik f. Berufsbekleidung



Möbel Spiegel u. Polsterwaren empfiehlt billigst **J. HILSCHER, Poznań** Górna Wilda 56 und Żydowska 34 (fr. Judenstr.) Gegr. 1904. Tel. 3122.

Damenhüte, die neuesten Formen, empfiehlt ausnahmsweise billig **Z. Bobowska, Poznań, Stary Rynek 70,** Ecke ul. Nowa.



sehr vorteilhaft zu kaufen bei **Waligórski** Pocztowa 31



Nein, nur Kaffee Hag

KAFFEE HAG SCHONT IHR HERZ

Wir trinken ihn ständig und meine Familie befindet sich wohl dabei. Kaffee Hag besitzt alle Genußwerte, die man bei einem feinen Kaffee voraussetzt. Trotzdem ihm das Coffein entzogen ist, ist Kaffee Hag ebenso ergiebig, wie anderer Kaffee. Er schmeckt vorzüglich und ist vollkommen unschädlich.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaffeelieferanten ein Paket zu Zł. 2.00 oder Zł. 4.00

KAFFEE HAG G. M. B. H., DANZIG

Die **Konfektionsgeschäfte** von

K. Fruk

Poznań, Wodna 1
Rogoźno, St. Rynek

sind in ganz Großpolen wegen der Güte ihrer Stoffe, des erstklassigen Schnitts, der guten Ausführung und der billigsten Preise unter allen billigen Geschäften, bekannt und empfehlen für die **Sommersaison Tausende fertiger und nach Maß ausgeführter Anzüge u. Mäntel für Herren, Knaben und Kinder aus Bielitzer Stoffen.**

Garantiert reelle Bedienung!

Christliches Unternehmen!

Der Wildfang (Dzikuska)

mit **Marja Malicka** und **Zbyszko Sawan** in den Hauptrollen.

Jugend-Vorstellungen von 5—7 Uhr.

Ab Mittwoch, den 13. März täglich.



ul. Półwiejska 2.

Hier Die starke „HARDER" Hackmaschine

des Landwirts bewährter Helfer!

Viele hundert in Polen in Gebrauch.

Glänzende Gutachten.

Fordern Sie Referenzenliste.

Generalvertreter:

Hugo Chodan,

Poznań, Przemysłowa 23.

Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprach-Unterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. **Schön gelegenes Haus mit großem Garten.**

Beginn des Halbjahreskursus: **Donnerstag, den 4. April 1929.** Pensionspreis einschließl. Schulgeld: **110 zł monatlich.** Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeld. nimmt entgegen

Die Leiterin.

Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben erteilt **Knaflewska, Kantaka 1, II**

Größeres Industrieunternehmen sucht in Posen

2 Zimmer,

hiervon eines für Bürozwecke. Nähe des Pl. Wolności erwünscht, möglichst mit Telephon.

Gefl. Angebote unter **Nr 18** an Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Bydgoszcz,** Król. Jadwigi 7a.